

Sächsische Volkszeitung.

Amtsblatt

Die „Sächsische Volkszeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Ml. 60 Pf., zweimonatlich 1 Ml., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Postzeitungsbestellliste 6357. Alle kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Volkszeitung“ an.

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderath zu Hohnstein.

Mit „Austriak. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Feiertagsblätter“.

Mit „Landwirthschaftl. Beilage“.

Inseraten-Annahmestellen: In Schandau: Expedition Bauernstraße 131, in Hohnstein: bei Herrn Stadtkassirer Reinhard, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Hasenstein & Bogler, Invalidendank und Rudolf Woffe, in Frankfurt a. M.: G. S. Daube & Co. und in Hamburg: Krotz & Liebmann.

Nr. 44.

Schandau, Sonnabend, den 16. April 1898.

42. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen **Friedrich Ferdinand Schreiber** eingetragenen Grundstücke: 1) Bauergut, Fol. 50 des Grundbuchs, Nr. 97a, 97b 154 des Flurbuchs und Nr. 58 des Grundkatasters für Schandau, nach dem Flurbuche 4 ha 72,4 a groß und mit 185,82 Steuereinheiten belegt, zur Brandklasse mit 4800 Ml. eingeschätzt, ortsgerechtlich auf 14000 Ml. gewürdet, 2) Feld, Fol. 145 des Grundbuchs, Nr. 153a des Flurbuchs für Schandau, nach dem letzteren 1 ha 79,7a groß und mit 545,78 Steuereinheiten belegt, ortsgerechtlich auf 1750 Ml. eingeschätzt, sollen an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 17. Mai 1898

Vormittags 11 Uhr

als Anmeldetermin,

der 1. Juni 1898

Vormittags 11 Uhr

als Versteigerungstermin,

der 6. Juni 1898

Vormittags 11 Uhr

ferner

sowie

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Schandau, am 13. April 1898.

Königliches Amtsgericht.
Rosenmüller, Ass.

Secr. Köhler, G.-S.

Bekanntmachung.

Die Heberolle pro 1897 der für die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft einzuhaltenden Beiträge nach 2,55 Pfennig von jeder beitragspflichtigen Steuereinheit ist hier eingegangen und liegt vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab 14 Tage lang zur Einsichtnahme der Beteiligten an hiesiger Rathsstelle aus.

Einsprüche gegen das Unternehmerverzeichnis nebst der obgedachten Heberolle sind längstens binnen 4 Wochen vom obgedachten Tage an gerechnet bei der Geschäftsstelle der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Dresden, Wienerstraße Nr. 13 anzubringen.

Die Beiträge werden demnächst von einem von uns beauftragten Boten eingehoben werden.

Schandau, am 13. April 1898.

Der Stadtrat.
Wied, Bürgermeister.

Fortbildungsschule.

Die Anmeldung der Oftern d. J. zum Eintritt in die Fortbildungsschule verpflichteten Jünglinge nimmt den 18. d. M., nachm. 5 Uhr entgegen
Schandau, den 15. April 1898.

Schuldirektor Dreßler.

Nichtamtlicher Theil.

Sächsischer Landtag.

Beide Kammern nahmen am Mittwoch ihre Arbeiten nach Ablauf der diesmal nur kurz bemessenen parlamentarischen Ostersferien wieder auf. Die erste Kammer genehmigte in der Schlussberatung die Ausführungsbestimmungen zu den mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch zusammenhängenden Reichsgesetzen und nahm weiter Titel 10, 11 und 12 des außerordentlichen Etats für 1898/99, betr. Neu- und Erweiterungsbauten an den Lehr-Instituten der Universität Leipzig und an der Technischen Hochschule in Dresden endgültig an.

Die zweite Kammer stimmte dem durch Decret Nr. 36 vorgelegten Gesetzentwurf wegen Aufnahme einer dreiprocentigen Rentenleihe zu und erledigte dann Petitionen. Zuletzt wurde der Vorschlag des Präsidenten, zur Förderung der Geschäfte des Hauses ausnahmsweise auch am bevorstehenden Sonnabend den 23. April, eine Plenarsitzung abzuhalten, mit 37 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

Politisches.

Prinz Heinrich von Preußen ist am 13. April, einer Meldung der Daily Mail in London zufolge, von Hongkong mit dem Kreuzer „Gefion“ nach Schanghai abgefahren, während der Kreuzer „Deutschland“ bis zur Vollendung der an ihm nötig gewordenen umfangreichen Reparaturen noch in Hongkong bleiben muß. Wie verlautet, soll der angekündigte Besuch des Prinzen Heinrich am Befinger Hofe noch im Laufe des jetzigen Monats erfolgen. Das herrliche Glückwunschtelegramm, welches unser Kaiser von Homburg aus an den englischen Votschafter in Berlin wegen des glänzenden Sieges des englisch-egyptischen Expeditionscorps im Sudan über die Derwische am Atbara-Flusse richtete, hat in England eine merkwürdig große Begeisterung hervorgerufen. Dieselbe kommt durch zahlreiche Prehartikel zum Ausdruck, in denen die kaiserliche Depesche als ein Zeichen wohlwollender und sympathischer Gesinnung ihres erlauchten Uebersenders gegenüber England schier überschwänglich gefeiert wird und welche Prestimmen dann unverhüllt ihre Hoffnungen auf ein künftiges enges Zusammengehen Deutschlands und Englands in den Fragen der Weltpolitik äußern. Es wäre indessen sehr gut, wenn man sich in England nicht mit derartigen Erwartungen trüge und demnach das erwähnte Glückwunschtelegramm Kaiser Wilhelm's erhebtlich nüchtern beurtheilte, denn Deutschland wird sich hüten, nun plötzlich eine dicke Freundschaft mit England einzugehen und dafür Rußland vor den Kopf zu stoßen, dessen Freundschaft für uns doch ungleich werthvoller ist.

Die hohe Politik wird selbstverständlich noch immer von dem spanisch-amerikanischen Conflict wegen Cubas beherrscht. Die Votschaft des Präsidenten Mac Kinley an den amerikanischen Congress, welche sich entschieden gegen die Anerkennung der cubanischen Insurgenten als kriegsführende Macht wenigstens im jetzigen Moment ausspricht, konnte in Hinblick auf den gleichzeitig von der spanischen Regierung zugestandenen Waffenstillstand auf Cuba allerdings als ein Zeichen für eine vorläufige Wälderung der Krisis gedeutet werden. Aber inzwischen ist der Inhalt der Votschaft Mac Kinley's specieller bekannt

geworden, und da zeigt's sich denn, daß sie doch weit drohender und entschiedener gegen Spanien klingt, als dies die ersten dürftigen Nachrichten über den Charakter dieser officiellen Kundgebung vermuthen ließen. Vor Allem aber haben die Chauvinisten und Kriegsheber im amerikanischen Congress sichtlich immer mehr Oberwasser erhalten, wofür namentlich die Washingtoner Meldung zeugt, wonach das Repräsentantenhaus am Mittwoch die kriegerische Resolution der Mehrheit seines Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten mit erdrückender Mehrheit, mit 324 gegen nur 20 Stimmen angenommen hat. Denn diese Resolution verlangt die Erklärung der Unabhängigkeit Cubas und den sofortigen Rückzug Spaniens von Cuba und stellt dem Präsidenten die Gesamtmilitärkräfte der Union zur Verfügung, die Resolution birgt also eigentlich die Kriegserklärung schon in sich; die Resolution der Minderheit des Ausschusses, welche ebenfalls die Anerkennung der „Republik“ Cuba fordert, wurde mit 191 gegen 150 Stimmen abgelehnt. Nun steht allerdings die Entscheidung des Senats noch aus, aber dessen Commissionsbericht zur Cubafrage deutet sich ja im Wesentlichen mit der soeben vom Repräsentantenhaus angenommenen Resolution, demnach wird sich der Senat ebenfalls im Sinne des anderen Hauses entscheiden und der Krieg wäre alldann wohl unvermeidlich geworden. Unter solchen Umständen ist auch nicht mehr von der Intervention der Großmächte zu erwarten, und wenn jetzt noch im schweizerischen Nationalrath der Gedanke angeregt worden ist, die Schweiz möge ihre Vermittelung in dem spanisch-amerikanischen Streit anbieten, so klingt das beinahe scherzhaft. Bei diesem hochernsten Stande der Dinge würde auch der in den Madrider Regierungskreisen erwogene Protest gegen die Votschaft Mac Kinley's nur ein Schlag ins Wasser sein, weit eher entspräche es der Sachlage, wenn spanischerseits unverzüglich zu der nationalen Zeichnung zur Flottenverklärung geschritten würde, die Madrider Meldungen in Aussicht stellen. Wie übrigens nachträglich aus Washington gemeldet wird, gingen dem genannten Beschlusse des Repräsentantenhauses überaus stürmische Verhandlungen voran.

Prinz Georg von Griechenland, der von Rußland so nachdrücklich präsentirte Candidat für den tretischen Gouverneursposten, tritt nächstens eine Reise nach Paris, London und Petersburg an; dieselbe hängt zweifellos mit seiner Candidatur zusammen.

Der in Frankreich bevorstehende neue Bolaprozess zieht schon jetzt seine Kreise. Die Anklagebehörde wie die Vertheidiger Jola's treffen ihre Vorbereitungen zu dem Prozeß und Jola selbst ist mit einem „Neue Schmach“ überschriebenen energischen Artikel in der „Aurore“ für seine Sache in die Schranken getreten. Jedensfalls wäre es eine dem Ministerium Méline und der französischen Militärpartei herzlich zu gönnende Lektion, wenn Jola in dem neuen Prozeß wirklich freigesprochen werden sollte, wie vielfach angenommen wird.

Die Franzosen haben nunmehr ebenfalls einen vollen Erfolg in China davongetragen. China hat, wie der Minister Hanotau im französischen Ministerrathe mittheilte, sämtliche Forderungen Frankreichs bewilligt, und zwar ohne daß letzteres nötig gehabt hätte, eine Flotten-

demonstration zu veranstalten oder China mit einem Ultimatum zu drohen. Im Sonstigen liegen augenblicklich über die ostasiatischen Dinge keine Nachrichten von Belang vor.

Eine fatale Nachricht ist dafür aus Afrika in Paris eingetroffen. Sie besagt, daß die französische Expedition, welche unter Major Marchand in das obere Nilthal eindringen wollte, gescheitert sei, daß Marchand unterwegs von fast allen seinen Leuten verlassen worden sei. Diese Nachricht wird, ihre Bestätigung vorausgesetzt, von den Engländern mit besonderer Schadenfreude aufgenommen werden, hätten sie doch nun die Concurrenz der Franzosen am Nil vorerst nicht mehr zu fürchten. Ueber die Niederlage der Derwische in der Schlacht am Atbara liegen jetzt nähere Meldungen vor, dieselben lassen erkennen, daß die Derwische auf's Haupt geschlagen wurden und suchtbare Verluste erlitten.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Morgen Sonntag, den 17. April feiern Herr Oberlehrer Mohrlich, Herr Lehrer Bach und Herr Lehrer Trepte, hier, sowie Herr Lehrer Vohmann in Porschdorf ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Erstgenannter Herr begeht an diesem Tage auch sein 25jähriges Ortsjubiläum.

Wie aus der in der heutigen Nummer unserer Zeitung enthaltenen Bekanntmachung der Schuldirection zu ersehen ist, haben sich alle diejenigen jungen Leute, die zum Eintritt in die Fortbildungsschule verpflichtet sind, nächsten Montag, nachmittags 5 Uhr, unter Beibringung ihrer Schulentlassungszugnisse anzumelden. Selbstverständlich müssen dies auch diejenigen Fortbildungsschulpflichtigen thun, die Schandau bald wieder verlassen oder die nur zu vorübergehender Anstalts- oder auf Probe von einem Lehrmeister, Dienstherrn oder Arbeitgeber angenommen worden sind. In Gemäßheit von § 5 des Gesetzes vom 26. April 1873 haben Lehrherren, Dienstherrn und Arbeitgeber ihren Lehrlingen, Dienern und Arbeitern die zum Besuche der Fortbildungsschule nötige Zeit einzuräumen, sie auch zum Besuche anzuhalten. Diejenigen, die widerrechtlich den Eintritt in die Fortbildungsschule verweigern oder deren Besuch vernachlässigen, trifft Geldstrafe oder Haft.

Zufolge eines Beschlusses des Gesamtministeriums ist der 23. April dieses Jahres aus Anlaß der mit diesem Tage verbundenen gleichzeitigen Feier des Allerhöchsten Geburtstages und Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Königs bei allen Behörden, Lehranstalten u. s. w. als Feiertag zu behandeln.

Vom 5. bis mit 11. April dieses Jahres passirten das königliche Hauptzollamt Schandau 202 mit Braunkohlen, Sand- und Basaltsteinen, sowie 93 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. — Vom 1. Januar bis mit 11. April ds. Js. sind insgesammt 211 beladene Fahrzeuge beim königlichen Hauptzollamt Schandau zur Abfertigung gelangt.

Vom nächsten Freitag den 15. April ab wird auf unserer Strecke Dresden-Schandau-Bodenbach wieder wie schon seit einigen Jahren im Sommer der Mittags-schnellzug in zwei Theilen verkehren. Der erste Theil

Inserate, bei der zweiten Bedienung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag, bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 10 Pf. Inserate unter fünf Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet (tabellarische und complicirt, nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ unterm Strich 20 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

hält die alte Fahrzeit inne, während der andere Theil, der bestimmt ist, dem Bäderverkehre nach Leipzig und Karlsbad zu dienen, Dresden-Albstadt (Hauptbhf.) 11 Uhr 46 Min. Vorm., Schandau 12 Uhr 32 Min. verläßt und in Bodenbach 12 Uhr 58 Min. ankommen wird. Dieser Schnellzug wird von Dresden-Albstadt aus durchlaufende Wagen 1. bis 3. Klasse nach Leipzig und Karlsbad führen (Ankunft daselbst 2 Uhr 18 Min. bez. 5 Uhr 6 Min. Nachm.)

— Lebensvolle, große Porträts des sächsischen Königs-paares nach Originalaufnahmen aus dem Sommer v. J., das schwungvolle Wort und das prächtige, in Grün, Roth, Gold und Schwarz gedruckte Titelblatt des von Rudolf Sendig, dem Vorsitzenden des Prehansschusses des Dresdener Fremdenverkehrsvereins, herausgegebenen Jubiläumswerkes „Dresden eine Fremdenstadt und Umgebung mit ihren Schönheiten in Kunst und in Natur“ liegen der Illustrirten Zeitung Nr. 2859 vom 14. April bei. Der nächsten Nummer wird der Schluß dieses allen Abonnenten der Illustrirten Zeitung völlig kostenlos zugehenden Prachtwerkes beigegeben werden, so daß am 70. Geburtstag König Alberts von Sachsen, gleichzeitig dem Tage seines 25jährigen Regierungsjubiläums, das Werk vollständig vorliegen wird. Zur Aufbewahrung der achtzig Kunstblätter ist eine elegant ausgestattete Sammelmappe angefertigt worden, welche durch die die Illustrirte Zeitung liefernden Buchhandlungen zum Preise von 2,50 Mk. zu beziehen ist. — Die Nummern der Illustrirten Zeitung liegen hier im Hotel „Schweizerhof“ aus.

— Der Obstverhandl auf den sächsischen Bahnen betrug im Jahre 1897 12,651,523 kg gegen 16,366,406, mithin weniger 3,714,883 kg oder 22,7 %.

— Gegenwärtig, wo unsere geliebten Söhne wieder aus der Ferne eingetroffen sind oder noch eintreffen, wo sie sich in ihrer Heimath neu ihr Nestchen bauen, ist es wohl an der Zeit, auch auf ihre Feinde hinzuweisen. Dies sind die Raben, und zwar die wildern Raben. Man halte die wildern Raben aus den Gärten fern, denn sie stellen den Vögeln nach und vernachlässigen ihren Zweck, das Haus von Ungeziefer frei zu halten. Selten wird es vorkommen, daß wildern Raben, also solche, die Vögel und dergleichen frei herumlaufendem Gethier nachstellen, auch brauchbare Hausstaben sind; darum weg mit diesen Feinden unserer Vogelwelt.

— Der auf dem Lande noch immer geübte Brauch, auf Schnittwunden zur Stillung des Blutes Spinnwebgewebe zu legen, hat einem Wirtschaftsbefitzer in Fischau das Leben gekostet. Dieser hatte sich vor einigen Tagen eine Schnittwunde an der rechten Hand beigebracht und legte sofort auf die verletzte Stelle ein Spinnwebgewebe. Nach zwei Tagen schon schwoll ihm die Hand und dann der ganze Arm an. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest und Rettung war nicht mehr möglich.

— Schlechtes Frühlingswetter prophezeit Professor Pettersen in Stockholm. Er sagt, in den Gebieten nördlich von Europa müsse eine ausnahmsweise strenge Kälte geherrscht haben, indem die herrschenden Winde dort gewaltige Eismassen anhäufen, die durch die Kälte noch weiter verweht wurden. Diese colossalen Eismassen würden sich mit dem eintretenden Polarsturm lösen und auf die Wanderung begeben und dabei während des ganzen Vorkommers die oberen Theile des Atlantischen Ozeans und der Nordsee füllen, um dann allmählich von der Sonne und dem Golfstrom geschmolzen zu werden. Inzwischen würden sie aber die Atmosphäre abkühlen, so daß dem südlichen Norwegen und wahrscheinlich auch Dänemark und dem südlichen Schweden ein kalter und regnerischer Frühling und Vorommer in Aussicht stehe.

Der 200jährige Camellienbaum im königl. Schloßgarten zu Pillnitz wird in diesem Jahre voraussichtlich eine ganz außerordentliche Blütenpracht entfalten, da er mit Tausenden von Knospen bedeckt ist und zwar wird derselbe nach dem Urtheile Sachverständiger in ca. vierzehn Tagen zur vollen Blüthe gelangen.

Dresden. In Sendig's Hotel „Europäischer Hof“ werden aus Anlaß der Jubiläumsgeländlichkeiten folgende hohe Herrschaften Aufenthalt nehmen: Sr. Hoheit der Erbprinz Leopold Friedrich von Anhalt nebst Gemahlin; Sr. Hoheit Prinz Albert von Sachsen-Altenburg; Seine Durchlaucht Fürst Alois von Schönburg-Gartenstein, I. und II. Kammerherr und Major im Generalkorps; Seine Durchlaucht Viktor Herzog zu Ratibor; die Bevollmächtigten zum Bundesrathe: Graf v. Verchenfeld, königlich bayerischer Gesandter in Berlin, Wirklicher Geheimer Rath v. Heerwath, großherzoglich sächsischer Gesandter in Berlin, Graf v. Hohenthal und Bergen, königlich sächsischer Gesandter in Berlin, Oberstlieutenant Graf Bithum v. Eckstädt, königlich sächsischer Militärbevollmächtigter in Berlin, Graf Posadowsky, königlich preussischer Staatsminister; Excellenz Dr. v. Delschläger, Reichsgerichtspräsident nebst zwei Senatspräsidenten und dem Oberreichsanwalt Dr. Hamm; der außerordentliche Botschafter Sr. Majestät des Sultans Divisionsgeneral Ahmed Tewfik Pascha; der königlich niederländische Gesandte in Berlin van Laets van Goudriaan; der königlich rumänische Gesandte ebendasselbst v. Veldiman; der holländische Gesandte ebendasselbst Dr. Klugmann; der königlich portugiesische Gesandte daselbst Bicomte de Vinella; Graf Stuerzl, I. und II. österreichischer Militärbevollmächtigter in Berlin; Graf Einsiedel auf Reibersdorf und Greba, Obermundschenck Sr. Majestät des Königs von Sachsen; die Militärdeputationen von Preußen, Bayern, Württemberg, Rußland, Oesterreich. Seine Durchlaucht Fürst von Schönburg-Gartenstein; ferner als außerordentliche Abgeordnete: für das Großherzogthum Luxemburg: Hofmarschall von Syberg-Summern, für das Fürstenthum Neuchâtel: Freiherr von Tichenhofer, für das Fürstenthum Waldeck und Pyrmont: Major und Flügeladjutant von Apell. Von Regimentern, deren Chef Sr. Majestät der König ist, entsenden: das königlich preussische 2. Garde-Mann-Regiment: Oberst Freiherr von Langemann und Erlencamp, Mittelmeister Freiherr v. Barnekow und Premierlieutenant Friedrich Prinz zu Solms-Braunsfels; das königlich preussische ostpreussische Dragoner-Regiment Nr. 10: Major von Horn, Mittelmeister von Spoelma und Secondelieutenant Lamotte; das österreichische Dragoner-Regiment Nr. 3: Oberst Freiherr von Magdeburg und ein Mittelmeister und ein Oberlieutenant; das kaiserlich russische Infanterie-Regiment von Kopor: Oberst von Drubiago, Capitän von Schischloff und Sergeant-Major Jean Numanow; die Königreiche Bayern und Württemberg: Regiments-Deputationen in gleicher Stärke.

— Die beiden neuen schmucken Elbdampfer der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft heißen

„Karlsbad“ und „König Albert“. Letzterer fährt diesen Namen, weil er während der Jubiläumstage unseres Königs vom Stapel gelassen werden soll. Das schon in Betrieb befindliche ältere Schiff gleichen Namens wird in „Lowositz“ umgetauft. Auch die neuen Dampfer haben wie die vorjährigen „Habsburg“ und „Hohenzollern“ ein doppeltes Deck. Da sie als Schnelldampfer verwendet werden sollen, haben sie auch größere Maschinen als die übrigen. Der nicht verbrauchte Dampf wird zu der vortheilhaften Dampfheizung verwendet, die vom Promenadendeck aus regulirt wird. Die inneren Räume sind prächtig eingerichtet. Reichverzierte Frieze aus amerikanischem Oregonpine schmücken die Wände der ersten Kajüte, deren Füllungen in italienischem Kirschbaum hergestellt sind. In den Füllungen der Wände in der Rauchkajüte ist türklische Eiche verwendet worden. Die zweite Kajüte ist aus schönem Fichtenholz gefertigt. Als Fußböden sind in den unteren Räumen Einlegeböden verwendet, damit stets eine schnelle Unternehmung des Raumes zwischen Fußboden und Schiffswand durch die Steuerbeamten an der böhmischen Grenze möglich ist. Die beiden neuen Dampfer sind die letzten, die von der Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Blasewitz gebaut werden, da sie ihren Schiffsbauplatz wegen Benutzung ihres Areals zur Vergrößerung des „Schillergartens“ bekanntlich nach der neuen und schöneren Werft in Landbegast verlegt.

Die selten lange, ununterbrochene und treue Dienstzeit von 72 Jahren hat der Knecht Friedrich Mann bei dem Gutsbesitzer Florens Wöbels in Kobeln bei Nieba bestanden. Nun ist der „treue Knecht“ am 12. ds. Mts. im Alter von 86 Jahren nach kurzem Krankenlager im Johanner-Krankenhaus in Nieba gestorben. Er war mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen für langjährige Dienstzeit decorirt.

In Obernaundorf bei Hainsberg brannte in der Nacht zum Dienstag gegen 1/2 1 Uhr der Gasthof vollständig nieder. Niemand ahnte die Gefahr, die über den Hauptern schwebte. Sorglos dachten sich die Paare im Kreise, und erst als die Flammen prasselnd durch das Dach schlugen, bemerkte man das Feuer. Als Entstehungsurache nimmt man an, daß sich das über dem Tanzsaal lagernde Heu selbst entzündet hat. An eine Rettung der Gebäude war bei dem raschen Umsichgreifen des verheerenden Elementes nicht Oestermeffe.

Leipzig. Zur zu denken wird die dauernde Gewerbeausstellung zu Leipzig wieder besonders von den Werkbeshern aufgeführt werden, welche ihre Einkäufe an Maschinen aller Art, Motoren, Werkzeugen, technischen und gewerblichen Hilfsmitteln, hauswirtschaftliche Gegenstände u. s. w. in Leipzig besorgen wollen. Die dauernde Gewerbeausstellung ist für die Erledigung von Einkäufen ganz besonders gut geeignet, denn sie bietet in wohlgeordneter Zusammenstellung die größte Auswahl in Artikeln der verschiedensten Branchen. Außerdem werden aber auf Wunsch auch die Maschinen und Motoren gern jederzeit in Betrieb gesetzt, so daß der Interessent die beste Gelegenheit hat, dieselben auf ihre Wirkungsweise zu prüfen.

In Anauandorf hat ein bei einem dortigen Gutsbesitzer bediensteter Knecht ein Pferd, das er zu putzen gehalt, mit der Zunge vermittels einer Bindfadenfchnlige an die Kanne gebunden. Das gequälte Thier hat sich, als der rohe Mensch es auch noch mit dem Fußzeug vor den Kopf schlug, die Zunge um eine Handlänge abgebeissen. Der Knecht dürfte einer exemplarischen Bestrafung wohl nicht entgehen.

In der Kalkbrennerei von Bachmann in Meerane fand man den dort in Arbeit stehenden verwitteten Handarbeiter Erler ersticht auf. Derselbe hat sich, da er obdachlos war, jedenfalls um dort zu nächtigen, auf einen der fortwährend in Brand befindlichen Kalkformöfen direct auf die Coaks- und Kalkmasse niedergelegt, ist eingeschlossen und durch die aufsteigenden giftigen Gase ersticht. Im Eisenwerk Gröbba wurde jetzt eine dort noch nicht vorgelommene Arbeit beendet, nämlich die Sprengung eines 160 Centner schweren Amboses mittels Dynamit. Der Ambos hatte einen Durchmesser von 1 1/2 Meter und eine Tiefe von 2 1/2 Meter und zum Gießen dieses Colosses hatte seiner Zeit ein besonderer Ofen erbaut werden müssen. Bei der Sprengung wurden durch jeden Schuß Stücke im Gewicht von zwanzig Centnern abgesprengt.

In den letzten Tagen begingen in Schöneheide und in der Umgegend zwei böhmische Wuttenhändler eine arge Schwindelthat damit, daß sie verschiedenen Leuten statt Butter Margarine verkauften. Als sie in Auerbach i. B. ihr unsauberes Handwerk fortsetzen wollten, wurde ihr betrügerisches Gebahren entdeckt, die bei ihnen noch vorgefundene Waare wurde mit Beschlagnahme belegt und Beide wegen Betrugs gefänglich eingezogen.

Eine unverhoffte Oesterreide wurde mehreren armen Arbeiterfamilien in Neudorf durch den Gewinn von 40,000 Mk., der auf Nr. 30,808 der Sächsischen Landeslotterie in die Collection von August Weingart in Annaberg gefallen ist. Ein Zehntel des genannten Looses wurde von elf armen Familien getheilt. Als Höchstbetrag erhielt eine Person auf ihren Loosanteil von 50 Pfg. 380 Mk. ausgezahlt.

Beim Oesterreichischen verunglückt ist das dreijährige Kindchen einer Familie in Plauen i. B. Das Kind suchte emsig in der Stube nach dem Geschenke des geheimnißvollen Oesterhosen und stieß sich bei dieser Gelegenheit eine Nadel tief in die linke Brustseite. Einem sofort herbeigeholten Arzte gelang es, die Nadel zu entfernen. Der Arzt erklärte dabei, daß unzweifelhaft der Tod des Kindes herbeigeführt worden wäre, falls die Nadel sich nicht in schräger, sondern in senkrechter Richtung in die Brust geböhrt hätte; in dem letzteren Falle würde das Herz getroffen worden sein.

Die Unfälle des Oesterschießens hat in Niedercunnersdorf ein Unglück mit tödtlichem Ausgang zur Folge gehabt. Die Pferde des Gutsbesizers Tiebe sahenen vor einem abgefeuertem Schusse und gingen durch. Hierbei fiel der Geschirrführer Bedelt vom Wagen und wurde am Kopf durch die Räder so schwer verletzt, daß sofort der Tod eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit zwei unermöglichten Kindern. Nach einem Gerücht soll der eigene Sohn des Verunglückten geschossen haben und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß dieser an dem furchtbaren Unglück die Schuld trägt.

Tagesgeschichte.
Deutsches Reich. Berlin. Nachdem bei der Kaiserin die fatarrhalischen Erscheinungen verschwunden sind, gilt es als sicher, daß sie den Kaiser im Herbst auf der Reise nach Jerusalem begleiten wird.

— Die vor dem Oesterfest verbreiteten Gerüchte über angeblich bevorstehende Veränderungen an der Spitze einzelner preussischer Ministerien, insbesondere des Ministeriums des Innern und der geistlichen Angelegenheiten, werden jetzt von officiöser Seite als in jeder Beziehung unbegründet bezeichnet. Es wird vermeldet, daß ein Wechsel in den leitenden Stellungen weder zur Zeit in Frage stehe noch für später ins Auge gefaßt sei.

— Nach dem Bericht des socialdemokratischen Parteivorstandes spendete im Monat März die „Nordische Wasserfante“ wiederum 30000 Mark. In den letzten fünf Jahren hat die socialdemokratische Parteikasse aus dieser geheimnißvollen Quelle 50000 bis 60000 Mark jährlich bezogen. Die „Nordische Wasserfante“ ist weitans der leistungsfähigste Geldgeber der socialdemokratischen Partei. Näheres darüber ist bisher nicht bekannt geworden.

— Infolge des Falles Grünenthal haben die Verhandlungen zwischen der Reichsdruckerei einerseits und der Reichsbank und der Reichsschulden-Commission andererseits darüber begonnen, ob und welche Änderungen bei der Herstellung der Reichsbanknoten angeordnet werden sollen.

— Die Zahl der in der deutschen Fahrrad-Fabrikation beschäftigten Arbeiter beträgt gegenwärtig etwa 60000; das bedeutet gegen das Jahr 1896 einen Zuwachs von 35000 Arbeitern. Rechnet man die Arbeiter noch hinzu, welche in Fahrradzubehör-Fabriken thätig sind, so kommt die statistische Zahl von 100000 heraus. Zahlreiche deutsche Fabriken haben jetzt Aufträge aus Japan erhalten, welches früher seinen Bedarf an Fahrrädern in England deckte. Ebenso gehen viele Bestellungen aus Südamerika, namentlich aus Buenos-Ayres und Columbia ein.

Schwarzenbeck. In dem Beleidigungsprozeß des Inspectors Bruns gegen den Grafen Kankau wurde Graf Kankau zu 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängniß, sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt. Auch wurde auf die Publikationsbefugniß für den Kläger auf Kosten des Grafen Kankau erkannt. Es wurde festgestellt, daß Graf Kankau zu dem Kläger gesagt hatte: „Scheren Sie sich weg, es fällt mir nicht ein, einem jeden hergelaufenen Literaten Rede und Antwort zu stehen!“ Graf Kankau war nicht zur Verhandlung erschienen.

Die Explosion einer Kohlenfäure-Stahlfasche hat dieser Tage ein Menschenleben vernichtet. Der etwa 26 Jahre alte Branerarbeiter Reinhardt in Eifenach hatte den Auftrag erhalten, bei einem Gastwirth eines benachbarten Dorfes eine mit Kohlenfäure gefüllte Flasche abzuholen, weil sie nicht functionirte. Er hatte sie auf dem Bierwagen hinter seinem Sitze liegen und hatte den betreffenden Ort noch nicht weit hinter sich, als die Flasche, die jedenfalls etwas zu warm geworden war, mit einem furchtbaren Knalle zerplatzte und den Vordertheil des Wagens in Stücke riß. Eine starke eiserne Stange wurde dem Fuhrmann R. in das Genick geschleudert, so daß er sofort todt war. Der Verunglückte wollte am Montag seine Verlobung feiern.

Das 500jährige Bestehen feiert Anfang August die Schützengesellschaft in Cronberg i. T. Ein Ladebrief vom 6. September 1398, der im Original am Stadthaus zu Frankfurt a. M. aufbewahrt ist, liefert den Nachweis und andere Urkunden und Aufzeichnungen beweisen die Existenz durch alle Jahrhunderte. Cronberg rüstet sich, ein glanzvolles Fest zu feiern. Ein großes Preischießen um werthvolle Preise wird Schützen aus allen Theilen unseres Vaterlandes zusammenführen.

In Altheim bei Wiberach brannte es im verflossenen Jahre nicht weniger als neun Mal. Der Einwohnerzahl (570 Seelen) bemächtigte sich furchtbare Aufregung. Endlich lenkte sich der Verdacht auf den Hornisten der Feuerwehr, einen Maurer Namens Höffner. Stets rechtzeitig ertönte sein Signal, stets war er der Erste am Brandplatz. Die Verhandlung ergab nun, daß er selbst aus Freude an seinem Horn und am Alarm die Hämmer angezündet hat. Das Schwurgericht Ravensburg verurtheilte ihn zu neun Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Oesterreich. Auf der deutschen Botschaft in Wien fand die Doppelhochzeit der beiden Nichten des Botschafters, der Gräfinnen Ada und Luise Eulenburg, mit den preussischen Lieutenants Baron Soden und v. Seydlitz statt. Zur Hochzeit trafen 17 preussische Offiziere in Wien ein, die unter Führung des Militär-Attachés Grafen Wolke vom Kaiser Franz Josef in besonderer Audienz empfangen wurden.

In den Erdbebenungen zu Klappai in Böhmen ist seit Sonntag ein Stillstand eingetreten. Zur Vertheilung der Gaben für die Calamitosen ist jetzt ein engeres Hilfscomité gebildet worden. Es sind bisher einschließend der Spenden des Kaisers Franz Josef etwa 4000 Gulden eingelaufen.

Italien. Genua. Der Ende Februar wegen eines auf der Eisenbahn bei Mentone auf eine englische Dame verübten Attentates als verdächtig festgenommene Schwede Erikson wurde auf Antrag des Staatsanwalts aus der Haft entlassen, obwohl ihn die angegriffene Dame und mehrere Zeugen erkannten. Er soll das Opfer einer fabelhaften Ähnlichkeit mit dem Attentäter gewesen sein.

Frankreich. Präsident Faure stattete in Nizza a. der Königin Victoria von England einen Besuch ab, den der Prinz von Wales im Auftrage der Königin alsbald erwiderte.

Rußland. In dem Städtchen Putiwl ist nach Berichten aus Moskau vor einigen Tagen der Millionär Kalgin mit Frau auf dem Markte erschossen worden. Der Mörder ist ein junger Berschwendler. Derselbe wollte 50000 Rubel von Kalgin erpressen, wurde aber abgewiesen.

Türkei. Das Wiener „Kais. Königl. Corr.-Bur.“ meldet aus Aneca: Früh wurde die österreichisch-ungarische Flagge auf dem Stadtwall eingeholt. Unter Beistellung der Truppen der Großmächte wurde eine internationale Revue auf dem Anai abgehalten. Contreadmiral Hinkel schritt die Front der Truppen ab, hielt eine Ansprache und dankte den fremden Offizieren. Um 3 Uhr erfolgte die Einschulung der österreichisch-ungarischen Flagge in Suda, sodann die Einschiffung der Truppen auf dem Lloydsschiffe „Aurora“, welches in Begleitung des österreichisch-ungarischen Thurnschiffes „Wien“, mit dem Contreadmiral Hinkel an Bord, sowie des Torpedofahrzeuges „Magnet“ die Heimreise antrat.

Amerika. New-York. Die Morgenblätter vom Donnerstag sind übereinstimmend der Ansicht, daß es, falls Spanien nicht nachgibt, zum Kriege kommen werde.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.

Heute Sonnabend Vormitt. 10 Uhr Beichte und Abendmahlfeier (Diac. Gloor). Am Sonntag Quasimodogeniti früh 1/9 Uhr Gottesdienst (beifolgt). Text: 1. Joh. 5, 1-6. Nachmittag 1/2 Uhr Unterredung mit der confirm. weiblichen Jugend (Pastor Grieshammer). Das Wochenamt hat Diac. Gloor.

Getraut: M. D. Koppfisch, Schiffbauer in Kleinhennerdorf, und M. A. Schiller in Postelwitz. — E. D. Jänike, Schiffer in Postelwitz, und M. E. Gohlsch in Ostrau. — F. F. W. Schröder, Maschinenschlosser in Hsenburg, und A. M. Weigel hier. — J. C. Pomsel, Tagearbeiter hier, und A. M. Unger in Postelwitz.

Ständesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geboren: E. A. Hering, Schiffsführer hier, eine T. — A. J. M. Samberger, Geflügelhändler in Wendischfähre, eine T. — A. D. M. Fiebel, Schuhmachermeister in Wendischfähre, eine T. — A. G. Nagle, Gärtner in Rathmannsdorf, eine T.

Eheschließungen: J. L. Pomsel, Tagearbeiter und Schiffer, mit Auguste Minna Unger, beide wohnhaft in Postelwitz. — F. F. W. Schröder, Maschinenschlosser in Hsenburg, mit A. M. Weigel hier. Geboren: G. A. Jannasch in Postelwitz, ein J. alt. — E. A. Leber geb. Seifert, Tagearbeitersehran in Rathmannsdorf, 33 J. alt. — E. A. Petters, Steinbrecher und Auszügler in Ostrau, 54 J. alt. — Ueberdies ein todtgeb. Kind.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Reinhardtsdorf.

Am Sonntage Quasimodogeniti — 17. April — vormitt. 1/9 Uhr in Reinhardtsdorf Gottesdienst mit Predigt über 1. Joh. 5, 1-6.

Geboren: August Hermann Viehla, Steinbrecher in Schöna, eine T. — Ernst Moritz Hohlstedt, Gutbesitzer in Reinhardtsdorf, eine T. — Karl Wilhelm Donath, Viehhändler in Krippen, eine T. — Karl Otto Kühn, Steinbruchbesitzer in Schöna, eine T.

Getraut: Hermann Wilhelm Schinse, Schiffbauer in Schandau, und Anna Julie Heller in Kleinischbühl. — Friedrich Gotthold Henrichel, Maurer in Papstsdorf, und Anna Marie Schubert in Krippen. — Karl Franz Döppner, Zimmerpolier in Dresden, und Anna Marie Jäffel in Krippen.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Papstsdorf.
Sonntag, den 17. April, Nachmittags 1/2 Uhr Gustav-Adolf-Beistunde.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Cunnersdorf.
Sonntag, den 17. April, Vormittags 8 Uhr Beichte und Communion, 1/9 Uhr Gottesdienst.

Gedenktage

zum 70. Geburtstag und 25 jährigen Regierungsjubiläum König Alberts von Sachsen.

1828 — 1873 — 1898.

17. April.

1849. Umfangreiche Vorbereitungen zum Sturm auf die Düppeler Schanzen.

18. April.

1849. Erstürmung der Düppeler Schanzen.

Das

Mode - Waaren - Haus Adolph Renner

welches zur Zeit als eines der grössten der Residenz das Haus Altmarkt 12, I., II. und III. Obergeschoss, sowie Räume der I. und II. Etage der Häuser Schreibergasse 1, 3 und 5 inne hat, bietet wiederum für die kommende Saison eine ganz erstaunliche Auswahl jeglicher Manufaktur- und Mode-Artikel, welche die Firma in der so langen Reihe von Jahren ihres Bestehens — 43 Jahre! — auf das Vortheilhafteste in Stadt und Land eingeführt hat. Die überaus umfangreichen Läger der Damen-Kleiderstoffe in Seide, Wolle, Halbwolle und Baumwolle, der Weisswaren, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, sowie die hellen, grossen Verkaufssäle der Konfektion — einer derselben 60 Meter lang — gestatten auch ohne Einkauf eine eingehende Besichtigung.

Ein höchst bequemer, behördlich geprüfter Personen-Aufzug macht den Besuch des I., II. und III. Stockwerkes zur Annehmlichkeit. Die der Grösse des Hauses entsprechende elektrische Anlage von ungefähr 60 Bogenlampen und 140 Glühlampen ersetzt Abends dem Besucher das Tageslicht vollständig. — Ueber 120 Angestellte vermitteln auf das Entgegenkommendste den Verkehr im Hause, während nach auswärts eine unter sachkundiger Leitung stehende Versand-Abtheilung Proben und Auswahlendungen, sowie Waaren im Betrage von M. 10,— und höher postfrei verschickt. Der reich illustrierte Katalog steht ebenfalls postfrei zur Verfügung.

Adolph Renner

Dresden 12 Altmarkt 12
Schreibergasse 1, 3 und 5.

Gebrannter Kaffee

pro Pfund 95 Pfg.
empfiehlt von vorzüglicher Qualität und wöchentlich mehrmals frisch
Alex. Stephan.

Ein Bettuch gratis. Nothe Prachtbetten.

Ober-, Unterbett und Kissen mit weissen Bettfed. gefüllt 13 1/2 Mt. Hotelbetten nur 18 1/2 Mt. Roth-rosa Herrschaftsbetten nur 24 Mt. Zu jed. Bett ein weis. Bettuch gratis. Richtpass. zahle den Betrag retour. Preisliste gratis.
Dresdner Betten-Fabrik E. Brant,
Dresden, Moritzstr. 20.

Ein gr. neuer Eisschrank

ist zu verkaufen.
Villa Olympia,
gegenüber dem Schützenhause.

Fertige Flaggen,

Flaggen-Stoffe nur la Qualität,
Schiffs-Flaggen, Anfertigung von Flaggen
in jeder Farbe, Länge und Breite empfiehlt zu billigsten Preisen
Max Schulze, Marktstraße 14.

Apotheker Raettig's
Zahntropfen
ist das zuverlässigste und beste Mittel gegen „jeden Zahnschmerz“.

Recht zu haben per Fl. 50 Pf. bei Apoth. G. Pfug in Schandau.

Bauland!

Kaufe ca. 5 bis 6000 □ Meter Areal, möglichst Höhenlage, an fert. Straße, auf Flur Schandau oder deren Nähe gelegen. Nur preiswerthe Offerten sub S. an die Expedition der Elbzitung.

6500 Mark

auf gute sichere Hypothek per 1. Juli gesucht. Gest. Offerten unter 6500 an die Expedition der Elbzitung erbeten.

Nur Radebeuler Lilienmilch - Seife

von Bergmann & Co., Radeboul-Dresden, ist vorzüglich und allbewährt zur Erlangung einer zarten, weissen Haut und eines jugendfrischen, rosigen Teint, sowie die beste Seife gegen Sommersprossen, à Stück 50 Pf. bei Apotheker Pfug.

Bill. Gelegenheitskauf Fahrräder

(Salbrenner) **Claeser Pfeil,** erklaffiges Fabrikat, stehen einige sehr preiswerth zum Verkauf.
K. Riedel, Poststraße.

Aechten Frankfurter Aepfelwein,

vorzügliche Qualität, zur Sur, Tafel und Bowlen besonders geeignet, Flasche incl. Glas 40 Pf., empfiehlt

Hermann Klemm.

Haus

in Krippen oder Umgebung zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter K. I. in die Expedition d. Elbzitung erbeten.

Ein junges, fleißiges,

ehrlisches Hausmädchen
wird zum baldigen Antritt gesucht von Frau Anna Schulze, Marktstr. 14.

Ein ordentliches Mädchen,
welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen in der Exped. der Elbzitg.

Eine sonnige Wohnung

wird von kindertosen Leuten zum 1. October in Wendischfähre oder Schandau zu mieten gesucht. Gest. Angebote mit Preisangabe unter L. S. 200 in die Expedition der Elbzitung erbeten.

Kleiderstoffe — Waschstoffe.

Nur diese Woche: **Prachtvolle Gartendecken 125 Pf.**

M. Schneider, (Max Drehler), Dresden, Pragerstraße 12.

Illuminationslämpchen empfiehlt Emil Model.

Zu bevorstehenden Festlichkeiten
empfehle mein grosses Lager von
Feuerwerk u. bengal. Flammen

in grösster Auswahl.
Otto Böhme, Drogenhandlung.

Feinsten geräuch. Schinken in ganz. Stück. à Pfd.	70 Pfg.
" " Röllschinken	85 "
" " Carbonade	85 "
Desgl. gepökelte Speck	65 "
" " Carbonade ohne Fett und Knochen	80 "
" " Kammstücke ohne Fett und Knochen	70 "

alles amtlich auf Trichinen untersucht, empfiehlt
Emil Pfau.

Einem geehrten Publikum von Schandau und Umgegend zur gefl. Kenntniss,
dass ich mich vom 20. d. M. hier selbst als
Dampfschiff-Spediteur
etabliere. Gleichzeitig werde ich kleine Möbeltransporte innerhalb der Stadt
ausführen, sowie Transporte von Geldschranken, Pianofortes, Gepäcksfertigung und
bergl. Arbeiten übernehmen und bitte, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Hermann Weber, Marktstraße 16.

Zoologischer Garten, Dresden.

Morgen Sonntag, den 17. April

Letzter Ausstellungstag

der
C. Hagenbeck'schen grossen Thiergruppe,
in einem **Centralkäfig** zusammen vorgeführt von
Herrn Dompteur Richard List.

Vorstellungen Vorm. 1/2, Nachm. 1/4 und 1/6 Uhr. Eintrittspreise
unverändert. Tribünen - Sitzplätze 25 Pfg.
Die Direction.

Eier-Nudeln

von Schille werden an Wohlgeschmack
und Ergiebigkeit von irgend einer anderen
Marke wohl kaum übertroffen. Ein Versuch
führt sicher zu dauerndem Gebrauch in der
Küche.
Packt 1/2 Pfd. 25, 1/1 Pfd. 50 Pfg.
allein bei

Hermann Klemm.



Radles'chen. Heute Alles frisch: Radles'chen.
Geräucherte Serringe,
Lachserringe,
Räucheraal, Pöcklinge,
Bratheringe,
Bismarckheringe,
frisch marinierte Serringe.
Max Ehlig.

Ein Posten
**schädelechte
Hirschgeweihe,**
im Einzelnen und in Partien,
verkaufe billigst.

Alex. Stephan,
„Elbhotel“.

Specialität gegen Wanzen, Flöhe,
Rüchennetze, Motten, Parasiten
auf Hausthieren u. c.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet
jedwede Art von Insecten mit geradezu
frappirender Kraft und rötet das vor-
handene Ungeziefer schnell und sicher
derart aus, dass gar keine lebende Spur
mehr davon übrig bleibt. Darum wird
es auch von Millionen Kunden gerühmt
und gesucht. Seine Merkmale sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name
„Zacherlin“. Zu haben bei Herren
**Otto Böhme, Drogenhandlung,
S. Pfau, Apotheker.**

Gekauft wird ein recht grosses
gebrauchtes
Bogelgebauer.
Näheres bei **C. G. Schönherr.**

Königl. Säch. Landes-Lotterie.
Erster Ziehungstag 2. Mai,
letzter Ziehungstag 23. Mai.
Gewinne:
Höchstbetrag **700 000 Mk.**
im günstigsten Falle

1 Prämie	200 000 Mk.
Gewinne	
1 zu	500 000 "
1 "	300 000 "
1 "	150 000 "
1 "	100 000 "
1 "	50 000 "
3 "	30 000 "
4 "	15 000 "
8 "	10 000 "
35 "	5 000 "
751 "	3 000 "
etc.	etc.

Kauf-Loose

empfehle, so lange der Vorrath reicht,
Otto Böhme,
Collecteur,
Schandau, am Markt.

Berliner Bratenischmalz
pro Pfund 50 Pfg.
ist wieder frisch eingetroffen.
Alex. Stephan.

Rosen! Rosen!

höchst, nur gute Sorten, sowie wurzechte
in verschiedenen Sorten und Monatsrosen
gefüllt und einfach.
Magnolien, reich mit Knospen,
Pyramiden.
Glycina chinensis, schöne blaue
Trauben.
Arastelochia, Pfeifenstrauch.
Clematis, dunkelblau, verschiedene
Sorten, sowie alle Sorten Pflanzen, was
bei uns das Frühjahr verlangt.
Lorbeerbäume, schön geformt,
empfehle **Fr. Kohlberg.**

Ein gut erhalt. Billard
nebst Zubehör ist billig zu verkaufen
Marktstraße 19.

Die ganze Nacht kein Auge
geschlossen wegen furchtbarer
Zahnschmerzen!
Versuchen Sie es mit „EUDONT“.
Sie werden sofort Linderung er-
halten und der Zahnschmerz wird für
längere Zeit, häufig sogar dauernd
beseitigt, werden.

*) „EUDONT“ ist von dem bekannten
praktischen Zahnarzt Doctor Hummel, Dres-
den, erfunden und auf wissenschaftlicher
Basis hergestellt. Preisgekrönt mit goldener
Medaille. — „EUDONT“ wird in zwei
Wirkungen (Fläschchen) abgegeben: a. Für
Zahnschmerzen, entstanden durch Entzündung
des Zahnnervens (hohle Zähne), b) für solche,
die durch Entzündung der Zahnwurzelhaut
(faule Zahnwurzel) verursacht sind. Beide
Fläschchen sind in handlichen Carton verpackt,
die ausserdem alle bei der Anwendung des
„EUDONT“ nöthigen Instrumente (Pinset,
Excavator (Zahnreineriger) und präparierte Watte-
Stückchen), enthalten. Diese Haus-Apothete
gegen Zahnschmerzen, mit Gebrauchsanweisung,
ist vorräthig in den meisten Apotheken
zum Preise von nur **M. 1.50.** Gegen Ein-
sendung von **M. 1.60,** event. in Briefmarken
erfolgt Franco-Zusendung durch das

Hauptdepôt:
Apotheker Oscar Senff
Berlin C., Rosstr. 26.
Bestandtheile: Eugenol, Camphor, raffia.
Spir. vini rectificatiss. aa 2,0 Chloroform.
gtts. V. Tinct. Jodi, Glycerin. par. aa 3,0.
Tinct. Opii crocata gtts. V. Misce et filtra.
Depot in Schandau:
Apotheker G. Pfau.

Am 20., 21., 22., 23. April
erhält jeder Käufer
auch des kleinsten Gegen-
standes
ein Bild Sr. Majestät gratis.

Fischer-Zinnung z. Pirna.

Die diesjährige
Oster-Hauptversammlung
fällt aus. Der Vorstand.

Schützenhaus Schandau.
Sonntag, den 17. April von Nachmittag
4 Uhr an

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein **Joh. Rieth.**
Gasthof zum Tiefen Grunde.
Sonntag, den 17. April von Nachmittag
4 Uhr an

Ballmusik.

Hochachtungsvoll **E. Schinke.**
Gasthof zur „Sennerhütte“,
Gohrisch bei Königstein.
Morgen Sonntag, den 17. April
starkbesetzte

Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Julius Anacker.

Gasthof Rathmannsdorf.
Sonntag, den 17. April von Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik, à Tour
abends starkbesetzte **Ballmusik,**
wozu freundlichst einladet **E. Meisel.**

Gasthaus Proffen.

Sonntag, den 17. April
TANZMUSIK,
wozu freundlichst einladet **M. Sattler.**

Gasthof Deutscher Kaiser

in Krippen.
Sonntag, den 17. April
Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein **A. Zimmer.**

Gasthof 3 Fichten, Reinhardtsdorf.

Sonntag, den 17. April
Tanzmusik.
Um zahlreichen Besuch bittet **H. am Ende.**

Gasthof zu Schöna.

Sonntag, den 17. April
TANZMUSIK,
wozu freundlichst einladet **A. May.**

Allen lieben Verwandten, Jugendfreunden
und Bekannten ein
herzliches Lebewohl,
sowie innigsten Dank für die schönen
Geschenke, die uns an unserer Hochzeit zu
Theil wurden.
W. Schröder nebst Frau.

Herzlicher Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben
guten Vaters,
Ernst August Petters,
sagen wir lieben Verwandten, Freunden und
Bekanntem für das letzte Geleit und den
Blumenschmuck, unsern innigsten Dank.
Herzlichen Dank auch Herrn Pastor Gries-
hammer für seine trostreichen Worte an
geweihter Stätte. Der liebe Gott möge
Allen ein reicher Vergeltter sein.
D r a u, am Begräbnistage.

Die trauernden Hinterlassenen.
Restaurant „Elysium“.

Ein Held und Friedensfürst.

Lebensbild König Alberts von Sachsen.

Zum 70. Geburtstag und 25-jährigen Regierungsjubiläum zusammengefaßt von Gustav Lange.

Soviel steht jetzt geschichtlich fest, daß die Kriegsvorbereitungen auf österreichischer Seite nicht so waren, um einen Erfolg zu verbürgen und es dem österreichischen Oberbefehlshaber unzweifelhaft an Initiative mangelte. Feldzeugmeister Benedek, der österreichische Oberbefehlshaber, befolgte die Oesterreich schon so oft verhängnisvolle Politik des Zauderns.

Am 29. Juni hatten die sächsischen Truppen das erste Gefecht bei Gitschin zu bestehen, zwar kam nur ein Teil ins Gefecht, aber die beteiligten Truppen kämpften tapfer. Abends gegen 7 Uhr mußte Kronprinz Albert auf telegraphischen Befehl Benedek's das Gefecht abbrechen und den Rückzug antreten lassen, um rückwärts die Vereinigung mit der österreichischen Hauptarmee herbeizuführen. Es folgte noch ein unbedeutendes Gefecht in den Straßen Gitschins. Der Verlust des ersten Kampftages war ein schmerzlicher, die Sachsen verloren allein 27 Offiziere und 87 Mann.

Am 2. Juli erfolgte die ungehinderte Vereinigung der „Mar-Armee“ mit der österreichischen Hauptmacht bei Königgrätz.

Die österreichisch-sächsische Armee nahm ihre Stellung auf den Höhen zwischen der Elbe und Bistritz, welche stark besetzt wurde. Die Sachsen nahmen den linken Flügel ein und besetzten die Höhen vor den Dörfern Prim und Probus.

Durch den gleichfalls beginnenden Anmarsch der gesamten preussischen Armee fanden sich an dem folgenden Kampftage, am 3. Juli, bei Königgrätz fast die gesamten Streitkräfte beider Heere einander gegenüber. 200000 Oesterreicher und Sachsen gegen 221000 Preußen. Außer diesem numerischen Uebergewicht sicherte auch schon das viel bessere Rändnadelgewehr den Preußen von vornherein schon einen Theils den Erfolg.

In früher Morgenstunde des 3. Juli 1866 begann der mörderische Bruderkampf. Die Oesterreicher hielten in seinem Centrum anfangs fest aus, als aber seine beiden Flügel der aufgestellten Schlachtenordnung von den Preußen umgangen waren, mußte der Rückzug angetreten werden. In diesen verhängnisvollen Stunden bewahrten die Sachsen musterhafte Ordnung und Manneszucht. Von früh 7 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr standen sie im Feuer und vertheidigten den Höhenzug Probus-Nieder-Prschim aufs hartnäckigste, ebenso tapfer zeigten sie sich im Vorpostengefecht um Nechanitz-Lubno und bei dem Angriff auf die Fasanerie des Schlosses Gradel. Als aber die Oesterreicher wichen, da mußten auch die Sachsen gegen 3/3 Uhr Nachmittags den Rückzug antreten, welcher in vollster Ordnung vor sich ging. Erst mit den letzten Truppen, dem 1. Jäger-Bataillon, verließ Kronprinz Albert von Sachsen das Schlachtfeld und auf seinen Befehl durfte selbst die Reiterei und Artillerie sich nur im Schritt aus dem Feuer zurückziehen, um den Schein einer Flucht zu vermeiden. Ein Rückzug in bester Ordnung war es, den nach verzweifelter Gegenwehr die Sachsen unter ihrem Kronprinzen bei Königgrätz vollzogen, aber keine Flucht. Selbst vom Gegner wurde anerkannt, daß sich Kronprinz Albert als Truppenführer auf das glänzendste bewährt und seiner Umsicht und Tapferkeit haben es die Oesterreicher allein zu danken, daß der Rückzug ohne allgemeinen Wirrwarr von statten ging.

In Königgrätz sprach Kronprinz Albert den Truppen Muth zu und ließ Geld unter die Verwundeten verteilen. Der Verlust der Sachsen in der Schlacht bei Königgrätz betrug 24 todt und 32 verwundete Offiziere, 400 todt und 1001 verwundete Unteroffiziere und Mannschaften, 3 Offiziere und 87 Mann geriethen in Gefangenschaft.

Zwischen Sachsen und Preußen kam es nach dem Tag von Königgrätz nur noch zu einigen unbedeutenden Zusammenstößen; die sächsische Armee sammelte sich bei Wien. Am 21. October wurde der Frieden geschlossen, ebenso die Militärconvention, nach welcher die sächsische Armee fortan als 12. Armeecorps einen Theil des norddeutschen Bundesheeres bildete.

Am 26. October 1866 kehrte die sächsische Königsfamilie nach Dresden zurück, ihr folgte bald darauf das sächsische Heer.

Die letzten preussischen Truppen verließen Dresden am 27. Mai 1867.

Kronprinz Albert erwuchs nach dem Friedensschluß die bedeutsame und schwierige Aufgabe, die Reorganisation des sächsischen Heeres in die Wege zu leiten, die im Kriege gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiete des Heerwesens zur Anwendung zu bringen. Auch seine erlauchte Gemahlin erfüllte eine für Sachsen segensreiche Thätigkeit. So rief Kronprinzessin Carola am 14. September 1867 den Albert-Verein ins Leben, welcher seitdem viel Sorgen für Sachsen gebracht hat.

Am 16. Juni 1867 commandirte Kronprinz Albert die große Parade vor König Wilhelm von Preußen auf dem Altonaplag bei Dresden und reiste dann Tags darauf zur Weltausstellung nach Paris.

Immer drohender zogen im Westen dunkle Wolken herauf, ein neues Kriegswetter sollte gar bald über Deutschland hereinbrechen.

Das Jahr 1870, eines der denkwürdigsten für Deutschland war herangekommen. Wie wollen all die Vorgänge und Machinationen übergehen, welche zum Kriege führten, sind diese doch hinreichend bekannt; — am 15. Juli 1870 erfolgte die Kriegserklärung Frankreichs. Sofort nach dem Bekanntwerden derselben reiste Kriegsminister von Fabrice im Auftrage König Johanns nach Berlin, um dem Bundesfeldherrn des Königs Wunsch zu übermitteln: seine Sachsen in erster Linie dem Feinde entgegenzustellen. Dieses Vorgehen des sächsischen Monarchen erweckte in ganz Deutschland den lebhaftesten Widerhall und trug sicher auch dazu bei, daß die anderen deutschen Bundesfürsten sich unverzüglich bereit erklärten, mit ihren Truppen an dem Kampfe gegen Frankreich theilzunehmen.

Kronprinz Albert, der Oberstcommandirende der sächs. Armee, erhielt am 16. Juli früh in seinem Lieblingsaufenthalt Strahlen die Mobilmachungsnachricht. Mit feberhafter Eile wurden nun die Vorbereitungen in der sächsischen Armee zur Abreise nach dem Kriegsschauplatz getroffen und schon am 11. August standen die sächsischen Truppen an der französischen Grenze, am 15. August besuchte Graf Bismarck die Sachsen, des anderen Tages, bei einem Tischgespräch gab er den Eindruck in Worten wieder, den er von den sächsischen Truppen empfangen; er äußerte sich dahin, daß die Sachsen, welche so intelligent aussehend, ihm ungemein gefallen hätten.

Die Sachsen bildeten einen Theil der II. Armee unter dem Obercommando des Prinzen Friedrich Karl von Preußen und nahmen insofern in den ersten Kämpfen, welche bei Bionville und Mars la Tour stattfanden, nicht theil.

Am 18. August in der Schlacht bei den Dörfern Grandcrotte und St. Privat unweit Metz nahmen die Sachsen indeß hervorragenden Antheil; ihr Verlust aber war ein sehr schmerzlicher, 2200 Mann. Wie hierbei Kronprinz Albert sich ein ganz besonderes Verdienst erworben hat, beweist das Urtheil, welches ein bedeutender Militärschriftsteller bei Besprechung der Kämpfe in einer Nummer der deutschen Militärliteraturzeitung von 1883 abgegeben: „Der heutige König Albert von Sachsen hat sich bei St. Privat als einer der geschicktesten Taktiker aller Zeiten gezeigt.“ Wollte äußerte sich: „Es giebt im deutschen Heere viele gute Generale, aber nur einen Feldherrn wie den Kronprinzen von Sachsen.“ Am 19. August ernannte König Wilhelm von Preußen Kronprinz Albert zum Oberbefehlshaber der Maas-Armee, welche sich aus dem 12. und 4. Armeecorps, dem Gardecorps, der 5. und 6. Cavallerie-Division zusammensetzte. Prinz Georg von Sachsen erhielt an Stelle des Kronprinzen das Commando über die Sachsen. Kronprinz Albert vereinigte fortan unter seinem Oberbefehl ein Heer von 106000 Mann; nie hat ein sächsischer Prinz eine gleich große Heeresmacht commandirt.

Am 27. August hatte die sächsische Reiterei und Artillerie bei Buzancy ein siegreiches Gefecht zu bestehen und am 29. August das sächsische Armeecorps ein solches bei Ronart.

In der denkwürdigen Schlacht bei Sedan am 1. September hat die Maas-Armee unter des Kronprinzen Albert Führung hervorragenden Antheil genommen. Die sächsische Armee hatte allein an diesem Tage einen Verlust von 62 Offizieren und 1365 Mann zu beklagen. Der Marschall Mac Mahon war in dieser Schlacht verwundet worden und Kronprinz Albert besuchte ihn am anderen Tage nach der Capitulation in Sedan und an seinem Krankenlager mochten sich diese beiden Heerführer gewiß der Begegnung erinnern, welche sie miteinander bei der Krönung König Wilhelms 1861 gehabt. Welche Wandlung der Zeiten!

Mit der Gefangenahme Napoleons am 2. September bei Sedan verwickelte sich nun allerdings die Hoffnung auf Beendigung des Krieges noch nicht, denn die am 4. Sep-

tember in Paris an Stelle der kaiserlichen getretenen republikanischen Regierung proclamirte die Fortsetzung des Krieges bis aufs Messer und so begann der Marsch der deutschen Truppen auf Paris zu.

Am 19. September kam die Maas-Armee vor Paris, der stärksten Festung der Welt an. Kronprinz Albert schlug zuerst sein Quartier in Grand Trempley später in Margency auf. Der eiserne Ring der Deutschen um Paris zog sich immer enger zusammen. Am 30. October kam es vor Paris bei Le Bourget zum ersten Kampfe. Zwar gelang es am ersten Tage den Franzosen, einigen Vortheil zu erringen, aber schon am anderen Tage ging er ihnen wieder verloren. Wiederholt versuchten dann die Franzosen noch den Belagerungsgürtel von Paris zu durchbrechen, aber alle ihre Versuche scheiterten an dem jähen Widerstande der Deutschen, welche unter ganz bedeutenden Opfern die einmal eingenommenen Positionen vor Paris behaupteten. So kam es am 30. November und 2. December zu äußerst blutigen Kämpfen bei Villiers, am 21. December abermals bei Le Bourget, und da es vor allem die Maas-Armee, darunter das sächsische Armeecorps, war, welche diese siegreichen Ausfallgefechte zu bestehen hatte und Kronprinz Albert diese Gefechte geleitet, so erhielt er vom König Wilhelm die höchste militärische Auszeichnung, das Eichenlaub zum Orden pour le mérite.

(Fortsetzung folgt).

Reisegelegenheiten.

A. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Wittenberg	Von Wittenberg nach Schandau	Von Schandau nach Leipzig	Von Leipzig nach Schandau
Um. 2.01 (m)	Um. 4.15*	U. 5.10 S. U.*	U. 1.28 (m)	U. 1.31 (m)	
• 5.59* I-IV	• 6.—* I-IV	• 7.38 „ *	• 6.22 (m)	• 5.18*	
• 6.48 (m)	• 6.48	• 8.02 „ S. Z.	• 8.50	• 8.50	[I-IV]
• 8.15 I-IV	• 7.07	• 10.44 „ *	• 12.05	• 8.40 f	
• 9.00 (m)	• 9.35*	• 12.09 „ „	• 4.35	• 8.50*	
• 9.34*	• 10.50	• 12.32 „ „	• 5.49 (m)	• 10.31*	
• 11.15*	• 11.25 (m)	• 1.30 „ S. *	• 7.—	• 12.08	
Um. 12.31	• 11.46 (m)	• 3.25 „ S. Z.	• 8.30	• 2.05*	
• 12.56	Um. 12.50*	• 5.47 „ S. *		• 4.38*	
• 2.42*	• 1.35 I-IV	• 9.03 „ S. Z. *		• 5.49 (m)	
• 4.05	• 2.20	• 11. IV. S. n. S.		• 7.—	
• 5.13*	• 3.15	• 10.31 S. Z. (m)		• 8.33*	
• 5.21	• 4.25	• 1.02 „ S. *			
• 6.19 (m)	• 4.59*	• 3.11 „ S. Z. (m)			
• 7.45	• 6.20				
• 8.28 I-IV	• 7.59* I-IV				
• 9.18*	• 9.48 (m)				
• 10.08	• 11.45*				
	Nachts 2.28 (m)				

Von Schandau n. Leipzig	Von Leipzig nach Schandau	Von Schandau n. Anhalt	Von Anhalt nach Schandau	Von Schandau n. Coblenz	Von Coblenz nach Schandau
U. 6.12 I-IV	U. 4.50	U. 5.12 I-IV	U. 5.48 von	U. 8.50	U. 6.35
• 8.39	• 7.42 I-IV	• 7.21	Neufabdt.	U. 12.50	• 11.37
U. 12.25	• 10.47	• 10.03 I-IV	• 7.57	• 3.55	U. 8.42
• 3.30 I-IV	U. 2.05	U. 2.01	• 10.39	• 10.55	• 7.30
• 6.33 I-IV	• 4.48 I-IV	• 4.10	U. 3.35		
U. Neufabdt.	• 8.40 bis	• 8.15 I-IV	• 4.40		
• 10.35 bis	Neufabdt.		• 8.51		

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt

Von Schandau n. Dresden	Von Dresden n. Schandau	Von Schandau n. Weitzberg	Von Weitzberg nach Schandau	Von Schandau n. Weitzberg	Von Weitzberg nach Schandau
Um. 6.—	Um. 6.—	Um. 8.30 bis Weitzberg.	Um. 9.50	Um. 7.30	
• 8.39	• 8.—	• 10.35 „	• 11.51	• 9.45	
• 10.49	• 9.—	Um. 12.35 „	• 12.55	• 11.37	
Um. 1.—	• 10.—	• 3.— „	• 2.05	• 1.50	
• 2.40	Um. 12.15	• 4.50 „	• 4.05	• 4.20	
• 5.10	• 2.—		• 6.05		

Abfahrten des Dampfbootes.

Von Hauptortamt:		Von Wahren:	
Jorn. 5.40	Nachm. 3.05	Jorn. 6.—	Nachm. 3.25
• 6.30	• 3.45	• 6.50	• 4.—
• 7.10	• 4.15	• 7.28	• 4.28
• 7.45	• 4.50	• 8.05	• 5.18
• 8.45	• 5.30	• 9.06	• 5.47
• 9.15	• 6.—	• 9.34	• 6.19
• 10.25	• 7.25	• 10.44	• 7.45
• 10.55	• 8.10	• 11.15	• —
• 11.50	• 8.45	Nachm. 12.09	• —
Nachm. 12.30	• —	• 12.51	• 9.18
• 1.40	• 9.55	• 1.59	• 10.32
• 2.25		• 2.42	

Stadt-Sparcasse Königstein

geöffnet für Ein- und Rückzahlungen: Wochentags von 2—4 Uhr Nachmittags, außerdem Dienstags und Donnerstags von 9—12 Uhr Vormittags.

Reparaturen schnell und billig.

E. Schicklansky, Schuhmachermstr.,
Lager fertiger Waaren. — Gummischuhe, Filzschuhe.
Werkstatt für Befleißigung trauriger Füße.

Neuest. Maßgeschäft
Schandau
Badstr.

Vorbereitungs-Anstalt Sebnitz i. S.
für
Einjähr.-Freiwill. u. höhere Schulen
(im H. des Hoflieferanten Lindner.)
Geld- u. Zeitersparnis. Längster Kursus 3 Jahre, kürzester 6 Monate. Vorzügliche Pension im Internat. Arbeitsstunden unt. Aufsicht eines Lehrers. Gesunde ungestörte Lage am Nadelwald. Aufnahme von 14—19 Jahr. Vorbildung nicht nötig. Anmeldungen baldigst erbeten. Prospekte zu Dienst- u. Auskunft bereitwillig.

Elbstraße 62:
Kramer's Restaurant
mit Garten u. geschützter Veranda.
Großes Vereinszimmer.
Vorzüglich asphaltirte Kegelbahn.
Entgepflegte Biere und Weine.
Kalte und warme Speisen.
Hochachtungsvoll Heinr. Kramer.

Strahl-Regler
für Auslaufhähne, kein Bespritzen der Wände und Fußböden, kein Rauschen,
neu.
Julius Porsche.

Für Hustende
beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von
Kaiser's Brust-Caramellen
sicher und schnell wirkend bei **Husten, Schierkeit, Katarrh und Verschleimung.** Größte Spezialität Deutschlands, Oesterreichs u. d. Schweiz.
Per Paket 25 Pfg. Niederlage bei **Hugo Gräfe** in Schandau, **Carl Siegmund** in Wendischfähre.

Restaurant „Elysium“.
(No. 400 n.)
Ueberzeugen Sie sich, dass meine Fahrräder
u. Zubehörsache die besten und dabei die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands größtes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Wer an Asthma
(Luftmangel) leidet, erhält **umsonst** und portofrei die durch D. R. G. geschützten **Ed's Asthma-Tafeln** z. Probiren. Man schreibe seine Adresse per Postkarte an die Adler-Apothek in Frankfurt a. M.
Restaurant „Elysium“.

Ich habe mich hier als
pract. Arzt, Chirurg und Frauenarzt

niedergelassen und halte Sprechstunden in meiner Wohnung, Kuhstallstrasse 209 e, Villa Emma, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 1/2 1 bis 1/2 3 Uhr ab.

Dr. Schultze.



Juwelier, B. Willweber Graveur,
Schandau, neben der Kirche
empfehlen zu
Jubiläums-, Pathen- und Hochzeits-Geschenken
sein Lager in
Alfenide- und Nickelwaaren
aus der
Württembergischer Metallwaarenfabrik Geislingen.
Tafelaufsätze, Fruchtgeschalen, Kuchenplatten, Essiggestelle, Thee- und Biergläser, Schnupftabakdosen etc. Kaffeelöffel
1/2 Dgd. zu Nr. 3, 5, 7, 8, 10, 15, 18.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Schandau und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich die früher von Herrn Jäschke betriebene

Kunst- und Handelsgärtnerei

am 1. April übernommen habe und bitte ich bei Bedarf mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Instandhaltung von Gärten und Anfertigung aller Arten Bänderchen.
Indem ich versichere, eine mich beehrende Landschaft prompt und reell zu bedienen, zeichne

Hermann Helm, Handelsgärtner.

Nachdem ich von 1887—1890 an der Universitäts-Frauenklinik zu Leipzig und in den letzten 7 Jahren in eigener Klinik in Zwickau i. S. thätig gewesen bin, habe ich mich als (H. 34017 a)

Specialist für Geburtshilfe u Frauenkrankheiten (einschliesslich Massage nach Thure-Brandt) in Dresden Pragerstr. 1 II niedergelassen.

Sprechstunden: 2—3 Uhr nachm. Feiertags: 11—12 Uhr Vorm.

Dr. med. Hertzsch.

Kretzschmar's

Attila-Fahrräder,

98er Modelle,
mit neuem Patent-Tretkurbellager, sowie patent. Kettenspannung, beides ohne Konkurrenz, sind ein Meisterwerk der Technik.

Dieselben empfiehlt bei Bedarf billigt die Vertretung:
Rathmannsdorf-Plan Nr. 60 b.
Maschinen stehen jederzeit zur Ansicht bereit.

Verkaufshaus der

Ueltzen'schen Wollen-Weberei,
Dresden, Pragerstrasse 56.

Vorzügliche Bezugsquelle für Damenkleiderstoffe.

Reichhaltigste Frühjahrsfortimente.
Specialität: Weiße und schwarze Kleiderstoffe in Wolle und Wolle mit Seide für **Braut-Toiletten.** Muster umgehend.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

(H. 633.)

Jeder Zahnschmerz wird sofort gestillt d. die Anwendung der **Zahnwolle** von A. v. Kobbe. Zu haben in Gläsern à 50 Pf. bei:

Adler-Apotheke Georg Pflug, Schandau.

Wringmaschinen

mit Tragbügel u. Wäschezuführung empfiehlt

J. Porsche.

Verantwortlicher Redacteur: Oscar Dietz, Druck und Verlag von Ziegler & Feiner Nachf. in Schandau.

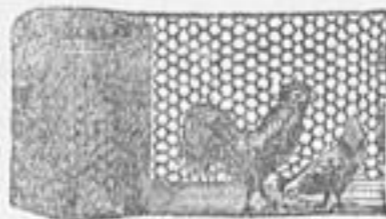


Kinderwagen,
in großer Auswahl, mit und ohne Gummi, sowie **Fahrstühle, Kinderwagen-Decken, Vorhänge und Kränze,**

eignes Fabrikat, sowie alle Sorten **Reisekörbe,** waaren empfiehlt zu billigsten Preisen
Clara Bendel.

Möbel u. Stühle

in großer Auswahl, specielle **Restaurations-Einrichtungen** empfiehlt die **Stuhl- und Möbelfabrik Sütten-Königstein.**



Drabtgeflecht

alle Höhen und Weiten, **Stacheldraht, Spaten, Rechen, Schaufeln, Farben, Firnis, Lacke, Pinsel,** empfiehlt billigt
Albert Knüpfel.



Fabrik Ernst Kühnel
Wendischfähre, 15 Minuten von Stadt u. Bahnhof Schandau.
Reizende Geschenke!
Passender **Zimmerschmuck!**
Orig. Andenken a. d. sächs. Schweiz.

Glasfrucht-Körbchen, künstliche Blumen-Körbchen, künstl. Früchte u. Blumen-Bouquets, künstl. Blattpflanzen (Begonien), Makart-Bouquets, Einzel-Früchte, Laub, Blumen, Perlen etc.
Große Auswahl! ff. Ausführung!
In allen Preislagen!

Heute Freitag
frisches Schweinefleisch,
à Pfund 70 Pfg.,
hausschlachtene Blut- und Zwiebelwurst,
à Pfund 80 Pfg.,
Pökel-Speck, à Pfund 65 Pfg.
empfehlen
Adolf Storm, Badstraße.



Th. Herbst's Uhrenhandlung
empfehlen sich bei Bedarf einer geeigneten Beachtung.
REPARATUREN billigt.

Joh. Carl Schiweck,
Zahnkünstler in Schandau.

Empfehle mein alterrenommiertes Atelier für künstliche Zähne und Gebisse, sowie Plombieren u. Zahnziehen, auch meine nach neuestem System gearbeiteten künstlichen Kautschukgebisse u. Combinationenplatten, recht haltbar. Ganz neu: Aluminiumgebisse, ein leichtes Tragen derselben. Schonende Behandlung. Solide Preise. Prämiirt in Tetschen und Budweis.

Täglich geöffnet:

Wein- u. Frühstückstube
Th. Klinge (Firma Rob. Piesch.)

Atelier für **künstl. Zähne**
in Gold, Metall und Kautschuk.
Correcteste und sauberste Ausführung. Reparaturen in kurzer Zeit.
Otto Lange, Markt Nr. 5, erste Etage.

Leinwand, Bettzeug, Inlets, Handtücher, Tischwäsche, Hemden-Flanelle
empfehlen bei größter Auswahl zu billigsten Preisen

Osw. Rösler Königstein, Elbe,

Schandauerstraße, am Bahnhof.
Lager der Ebersbacher Leinen- u. Baumwollweberei.
Wiederverkäufer-Preisermäßigung.

Bei Einkäufen von Mt. 5.00 an erhält jeder Kunde die Fahrt von Schandau oder Krippen vergütet.

Kinderwagen!

Leiterwagen (sehr standhaft) mit eisernen Rädern, **Reisekörbe,** dauerhaft gearbeitet, empfiehlt zu bill. Preisen
H. Exner, Storbmacher, Colonnadenbau (nahe Postplatz).
Nachdruck verboten.

Nur nicht raisonnirt!

Wohin man hört, wird jetzt gehustet, Wohin man horcht, wird jetzt gebellt, Berichnupft ist eben augenblicklich In hohem Grad' die halbe Welt. Da schnupft man weidlich nun auf's Wetter, Man raisonnirt auf den April, Und doch kann Jeder gegen Schnupfen Ganz leicht sich schützen, wenn er will. Man schaffe sich nur einen Mantel Von Dresdens bill'ger „Gold-Eins“ an, Der, wenn es warm, nicht lästig werden Und wenn es kalt, uns schützen kann.

Frühjahrs - Saison 1898.
Frühjahrs - Paletots
Mt. 7 1/2, 10, 15 und höher.
Herren-Anzüge
Mt. 6 1/2, 9, 14, 20 und höher.
Burschen- u. Knab-Anzüge
Mt. 1 1/2, 2 1/2, 4, 6, 8 und höher.
Einzelne Hosen
Mt. 1, 1 1/2, 2 1/2, 4, 5 und höher.
Jackets und Joppen
Mt. 3, 4 1/2, 6 1/2, 8 und höher.
Dresdens vortheilhafteste Einkaufsquelle für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Goldene Eins,
(Inh.: Georg Simon.)
1., 2. und 3. Etage. 1 Schloß-Strasse 1 1., 2. und 3. Etage.

Frack-Verleih-Institut.



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Satans Gold.

Roman von Hans Wachenhusen.

[14. Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

Emin bedurfte indeß nur weniger Tage noch, um seine Angelegenheiten zu ordnen; er wollte von hier mit der einen Genehmigung scheiden, daß er seinen Gläubigern mit dem Wenigen, was ihm geblieben, gerecht zu werden gesucht.

In seiner armseligen Wohnung angelangt, warf er den Paletot im Dunkeln von sich. Ein harter Gegenstand fiel aus der Seitentasche desselben — es war ein kleines Portefeuille, das nicht ihm gehörte. An's Fenster tretend, las er auf demselben in Relief-Gold die Buchstaben „v. d. V.“ Er öffnete das seidene Täschchen, und als er ein halbes Duzend Banknoten darin entdeckte, sagte ihm eine Ahnung, wie es in seine Tasche gekommen — nur Gilda konnte es ihm heimlich zugesteckt haben, ehe sie sich von ihm getrennt.

Mit einem Schamgefühl schloß er das Portefeuille, warf es auf den Tisch und hockte sich auf den Stuhl. Auch ihm wurden die Augen feucht, als er an die Opferfreudigkeit dieses jungen Weibes dachte; sie hing an ihm mit einer Selbstlosigkeit, deren kaum eine Andere fähig gewesen wäre. Sein Gedächtniß rief ihm so manchen Moment zurück, in welchem sie ihn in ein Frauenherz hatte blicken lassen, so lauter und rein, wie es kaum eine in ihrer schupflosen Stellung sich bewahrt haben dürfte.

Währenddessen stand Gilda schon hinter der letzten Coullisse der Bühne, ihr Notenblatt in der Hand, eifrig

die Arie leise wiederholend, die Kuweiler, der bewährte Gesangslehrer, für sie eingelegt hatte.

Der Regisseur war in schauerhafter Stimmung, denn die Primadonna hatte eine Stunde vor Beginn der Vorstellung wegen Unwohlsein abfragen lassen; eine andere, erst seit kurzem engagirt, war zwar bereitwillig eingesprungen, da sie die Gelegenheit benutzen wollte, jener in ihr Repertoire einzugreifen; das Publikum aber schien mißmüthig, weil es seinen Liebling nicht hören sollte.

„Daß Du Dich und mich nicht blamirst!“ rief Kuweiler Gilda brummig zu, als er an ihr vorüberstrich, denn er duzte an der Bühne Alle, von der Primadonna hinab bis zur letzten Statistin. „Es sind Leute im Zuschauerraum, die eigens aus Neugier gekommen sind, Dich zu hören!“

Er sagte ihr nicht, daß er aus Berechnung in ihrem eigenen Interesse sie jetzt schon in den Vordergrund stellte, da ihr Name, der in den letzten Tagen die Zeitungen und das Publikum beschäftigte, nothwendig die Neugierigen hatte herbeiloden müssen. Sein Zweck war dabei nicht gewesen, die Theaterkasse zu füllen, sondern er rechnete ganz richtig, daß, wenn ihre Stimme Beifall finde, dieser um so geräuschvoller und für ihre Zukunft entscheidender sein müsse.

Er wagte eben ein Experiment mit ihr, aber er glaubte, seiner Sache gewiß zu sein.

Indeß auch Gilda schien von einem Lampenfieber nichts zu empfinden; lächelnd blickte sie Kuweiler an. „Gundel, — ein Bauernmädchen — Gilda Schwanhof (als erste Probeleistung in ihrem Engagement, Arie im zweiten



König Christian IX. von Dänemark.

Alt)“ hatte dieser auf den Zettel setzen lassen. Im ersten Akt hatte Gilda im Chor mitzusingen und Anweiler war überzeugt, daß viele Augen sie in demselben suchen und beobachten würden.

Beherzt trat Gilda auf einen Wink Anweilers in die Scene und der Kapellmeister klopfte auf den Souffleurkasten als Zeichen für sein Orchester; dieses aber sah sich unterbrochen und Gilda stand, heftig erschreckt, da und starrte in das Parquet hinab, aus dem ihr ein Händellatschen entgegenhallte, das sekundenlang dauerte und an dem sogar die Damen der Logen sich beteiligten. Gilda sah auch wirklich reizend aus; ihre prächtige Gestalt in dem naiven, ländlichen Costüm kam jetzt erst zur Geltung, als sie aus dem Chor heransgetreten war, verfolgt von den Blicken der übrigen Statistinnen.

Gilda war auf nichts weniger als hierauf gefaßt gewesen; furchtsam trat sie daher im ersten Moment zurück. Als sie aber gleich vorn in den ersten Reihen des Parquets die Gesichter von jungen und älteren Künstlern, ihren Freunden und Gönnern erblickte, faßte sie Muth.

Als darauf Ruhe eintrat, verneigte sie sich lächelnd und anmüthig. Das Orchester begann und Gilda sang ihre Arie mit einer beispiellosen Sicherheit und einer glockenreinen Stimme. Sobald sie geendet und in die Coullisse zurücktreten wollte, erhob sich wiederum ein Applaus, aber stürmischer und einmüthiger als der erste. „Da capo!“ schrieen zahlreiche Stimmen aus dem Parquet und ruhten nicht eher, bis sie noch einmal sang.

Als man sie noch mit größerem Beifall entlassen, empfingen sie hinter der Coullisse Anweilers Arme und umschloffen sie heftig.

„Siehst Du, Kind, daß ich Recht gehabt?“ rief der Alte, ihr freundlich in's Gesicht schauend. „Den Standal, das Geschimpfe der Anderen auf mich hättest Du hören sollen, wenn's mißlungen wäre; jetzt aber gib Acht, denn der Intendant wird gleich hier sein und Dich beglückwünschen; ich sehe ihn schon nicht mehr in seiner Loge.“

Und so geschah es denn auch. Gilda sah übergelächelt in ihrer Garderobe und gedachte einer anderen Loge, auf deren einzigen Gast ihr Auge während ihres Gesanges gefallen. In dieser hatte sie gleich beim Heraustreten den dicken Herrn mit dem kahlen Schädel und dem großen grau-gelben Bart erkannt, der die von einem großen Diamanten funkelnde, fleischige Hand auf die Brüstung gelegt und sie nicht aus den Augen gelassen hatte.

Aber auch Anweiler hatte jenen Herrn gesehen.

„Der ist auch da — Du weißt, wen ich meine!“ sprach er zu Gilda. „Er sitzt im Proscenium! Du hast Dir jedenfalls gesagt: Dem will ich doch zeigen, was ich kann! Er soll übrigens gar kein schlechter Kerl sein, das beweist er durch seinen Sinn für die Malerkunst, aber er hält' sich doch besinnen sollen, mit einem Mädel wie Dir Komödie zu spielen. Aber Du wirst ihm vielleicht auch die Hölle heiß gemacht haben und schließlich, weiß man denn — es ist eigentlich hier nicht der Ort, davon zu sprechen, aber es fällt mir immer wieder ein, ob es wirklich nur eine Komödie gewesen, diese Heirath in Holland nämlich, von der Du mir erzählst. Na, denk' nicht dran, Kind! Hast's nicht mehr nöthig! Morgen sangen wir ernstlich an zu arbeiten! Des Intendanten Gunst hast Du heute gewonnen; ich habe die Befugniß, Schülerinnen zu engagiren und sie auf Kosten der königlichen Kasse zur weiteren Ausbildung selbst nach Paris oder Italien zu senden; das geschieht jetzt mit Dir. Das Publikum aber soll lange warten, bis es Dich vor der Rampe wiedersieht, und wenn es alsdann geschieht, soll es ein Wunder erleben!“

Nach diesen Worten entfernte sich der sanguinische Gesangslehrer.

In glücklichem, halb träumendem Bewußtsein saß Gilda in der Garderobe, bis der letzte Akt zu Ende war. Nur eins hatte ihr weh gethan, nämlich, daß Emin sie heute

nicht gehört, heute, wo sie sich sagen durfte, sie sei ihm gesellschaftlich näher gerückt, da sie nach Anweilers Versicherungen die Zeit schon im Voraus bestimmen konnte, in der sie sich unter die Künstlerinnen zählen durfte, die sie so oft im Theater von ihrem bescheidenen Platz aus bewundert. Selbst der Garderobiere Benehmen gegen sie bestätigte ihr, daß sie heute einen bedeutungsvollen Erfolg errungen habe. Jetzt, da Gilda die enge, heiße Ankleidzelle verließ, trat der Theaterdiener zu ihr und flüsterte, es stehe an dem Künstlerausgang des Theaters ein Herr in schwarzer Kleidung, der gebeten habe, ihr zu melden, er sei beauftragt, sie zu einer Equipage draußen zu führen.

Gilda hörte diese Mittheilung stehend an; aber nicht gelaunt darüber nachzudenken, hüllte sie sich in ihre Mantille.

„Sagen Sie dem Herrn, ich wüßte meinen Weg nach Hause zu finden!“ gab sie zur Antwort und entfernte sich. In ihrer bescheidenen Wohnung angekommen, fand sie daselbst ihre Schwester, die Frau eines Unterbeamten, vor. „Ich habe aus Angst nicht gewagt, von dem mir gegebenen Billet Gebrauch zu machen,“ sagte diese; „aber vor dem Theater stehend, habe ich von Dir sprechen hören. Willst Du denn wirklich an's Theater gehen?“

Gilda lachte.

„Du kannst mich nicht davon abhalten!“ antwortete sie entschieden. Darauf warf sie sich erschöpft auf das Sopha. Kopfschüttelnd entfernte sich die geistig beschränkte Schwester, der das Theater von jeher gottlos erschienen war.

Jetzt zog eine heilige Ruhe in die Brust der Sängerin. Die Hände gefaltet, lag sie da, eine ganz andere als die einstige harmlose Gilda, die nichts begehrte als ein bescheidenes Dasein und auch sehr verschieden von der reichen Frau van der Bloten, die sich in tödtlicher Langeweile nach einer Beschäftigung gesehnt hatte, die ihr Herz in Anspruch nahm. Heute aber hatte ihr Anweiler Aufschluß über sie selbst gegeben; seine Anerkennung war ihr ein Beweis, daß sie einen vielversprechenden Triumph gefeiert hatte.

Sie sollte etwas werden und es den bedeutenden Künstlerinnen, die sie früher von der Galerie und später im Haag aus ihrer Loge bewundert hatte, vielleicht gleich thun. Dieser Gedanke schreckte sie auf. Die Kleidung ward ihr zu enge; sie warf dieselbe von sich und suchte das kostbare crömesfarbige Negligé hervor, in welchem sie sich als Frau van der Bloten Abends so gelangweilt hatte, wenn sie mit ihrem Papagei allein gewesen war.

Ihr war so wohl wie niemals vorher. Von dem, was Anweiler zu ihr beim Unterricht gesprochen, war ihr jedes Wort erinnerlich. „Du hast,“ hatte er ihr gesagt, „den richtigen Theatertempel im Leibe, ohne selbst davon gewußt zu haben. Es ist eine Schande, daß Du ganze Jahre in den einfachen Ateliers verloren hast; was hast Du davon gehabt, daß Du Dich von den Malern als todte Schönheit auf die Leinwand hast legen lassen! Hier bei uns stell' Dich an die Rampe, lebendig wie Du bist, und wenn Du dann den Mund aufstuhst, werden Dir Alle zujauchzen!“

Plötzlich wurde sie durch ein Geräusch erschreckt. Die Wirthin, eine halbtot, alte Frau, kam bestürzt im Nachtanzuge herein. Es seien wohl ein halbes Duzend junge Leute, Männer und Frauen, draußen, die sie zu sprechen wünschten, meldete sie athemlos. Aber kaum hatte sie gesprochen, als Gilda sich überrascht erhob, denn in der Thür erschienen lauter ihr bekannte und meist heitere und lachende Gesichter, die sie seit jenem so unglücklich geendeten Festabend in der „Villa Schwanhof“ nicht mehr gesehen. Einer der jungen Männer, ein Maler, warf ihr einen riesigen Lorbeerkranz über die Schulter und hielt ihr eine launige Glückwünschrede. Darauf umringten sie die Anderen und gratulirten ihr zu ihrem Erfolge mit so rührender Theilnahme, daß Gilda die Thränen in die Augen trat.

„Ich weiß ja nicht, wie es hat sein können, daß die Leute so mit mir zufrieden waren,“ sprach sie verwirrt,

„aber es hat mich so glücklich gemacht, daß ich dem lieben Gott auf meinen Knien dafür danken möchte!“

„Das kann später geschehen!“ rief einer der jungen Männer, ihre beiden Hände fassend. „Wir kamen namentlich, Sie einzuladen, mit uns zu Nacht zu speisen; wir möchten so gern mit Ihnen noch recht vergnügt sein!“

Auch die Uebrigen bestürmten sie mit derselben Bitte. Silba schüttelte den Kopf.

„Nein, Kinder, ich vermöcht's heute nicht!“ antwortete sie. „Ich fühl's, es gibt ein Glück, in dem man nicht heiter sein kann: mir ist zu Muthe, als hätt' ich heut' etwas begangen, vor dessen Folgen mir bange ist. Seid also vergnügt ohne mich, und behaltet mich lieb, denn ich weiß, ich werde meine Freunde brauchen. — Also gute Nacht, und seid herzlich bedankt!“

Erst nach langen, vergeblichen Ueberredungsversuchen entfernte sich endlich die lustige Gesellschaft.

Silba war nun wieder allein.

„Was wird nun heute mein Holländer sagen?“ fragte sie sich und lächelte bei dem Gedanken, daß es ihm doch leid thun würde, so schroff gegen sie vorgegangen zu sein.

Herr van der Bloten war, nachdem Silba ihre Arie mit so großem Erfolge gesungen, aus der Prosceniumloge verschwunden. Er schien kein Interesse an der übrigen Vorstellung zu haben; er hatte sich erhoben, war mit seiner wuchtigen Gestalt an dem im Dunkel der Loge stehenden Courier vorübergeschritten, hatte denselben zugewinkt und in dessen Begleitung das in der Nähe der Oper befindliche Hotel zu den vier Jahreszeiten aufgesucht.

Dort saßen nun Herr und Diener an einem Tisch in dem Restaurant.

Minuten verstrichen, ehe van der Bloten die Lippen bewegte.

„Sittmann, ich war sehr überrascht!“ sagte er halblaut.

Der Courier schwieg, um ihn weiter reden zu lassen, denn dies war offenbar nur eine Einleitung, die für ihn nichts bedeutete.

Van der Bloten blickte wieder vor sich hin und drehte auf der Brust den Daumen um den andern.

„Ich habe nie gewußt, daß sie überhaupt Stimme habe,“ fuhr er fort; „Sie wissen, daß ich ein Verehrer aller Künste bin.“

Der Courier schwieg noch immer.

Van der Bloten ließ wieder einige Minuten verstreichen.

„Sie hatten Recht,“ begann er nach kurzem Ueberlegen wieder. „Wie man mir sagt, ist es nur der junge Künstler, der Maler der „Königin von Valkis,“ um dessen willen sie hierher zurückgekehrt ist und nicht wieder fort will. Er soll ein unglaublich leichtsinniger Mensch sein, der Alles vergeudet hat. Sicher hat sie auch für denselben so viel Geld der Bank entnommen, ohne ihm jedoch helfen zu können.“

„So sagt man!“ Der Courier hütete sich wohl, ein selbständiges Urtheil über Silba zu äußern.

„Sie wissen, ich interessire mich für diesen jungen Künstler; er soll aber total ruinirt sein und keine Lust zur Thätigkeit haben. So sagte mir Mr. Windham.“

„So spricht man allerdings!“

„Kennt jener junge Künstler Sie? Sind Sie irgend wie schon mit ihm zusammengetroffen?“ fragte der Holländer.

„Nein! Ich habe ihn meines Wissens nie gesehen.“

„Es ist gut!“ Herr van der Bloten fuhr sich über den langen Bart, indem er weiter überlegte. „Ich gebe Ihnen auf unbestimmte Zeit Urlaub. Sie werden unverzüglich meine Bekanntschaft zu machen suchen, was Ihnen nicht schwer sein wird, wenn Sie Ihren Baron-Titel wieder annehmen, den Sie ablegten, als Sie hilf- und mittellos in der Capstadt in meine Dienste traten.“

Den Courier schien dieser Auftrag angenehm zu überraschen.

„Ich danke Ihnen und bitte um ausführlichere Anweisungen,“ sprach er.

Van der Bloten schien es lästig, nicht sofort ganz verstanden worden zu sein.

„Sie werden ihn zu einer Kunstreise einladen,“ antwortete er; „die Mittel stehen Ihnen reichlich zur Verfügung. Haben Sie mich jetzt verstanden?“

„Vollkommen!“

Der Courier begriff, daß es sich nur darum handle, den jungen Künstler aus dem Wege zu schaffen. Für Sittmann, einen Mann von guter Familie, der vor einigen Jahren Schulden halber Europa verlassen, in die afrikanischen Diamantfelder gegangen, um hungernd und obdachlos nach der Capstadt zurückzukehren und dort irgend welchen Verdienst zu suchen — für ihn war diese Aufgabe eine verlockende. Die drei Jahre des Dienstes bei dem reichen Holländer hatten ihn zwar überzeugt, daß es keinen bequemereren Platz als diesen gebe, aber eine wenigstens zeitweilige Unabhängigkeit winkte ihm wieder, und er griff freudig zu.

„Ehe Sie abreisen — ich hoffe, daß dies schon morgen geschieht — werden Sie sich zu ihr begeben, um sie zu überreden, zu mir zurückzukehren,“ sprach er. „Was Sie ihr sagen, ist mir gleich. Bisher wünschte ich nur, sie anzusehen; jetzt ist es mir ein Bedürfnis, sie anzuhören.“

„Und wenn ich nichts bei ihr erreiche?“

„Sie werden mir Nachricht bringen und danach weitere Instruktionen erhalten.“

Nach diesen Worten erhob sich van der Bloten.

Der Courier nahm den leichten Paletot, half ihm diesen anlegen und folgte ihm hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Eine literarische Vakanzreise.

Erinnerungen an den Spätsommer 1897.

Von Lorenz Werner.

(Nachdruck verboten.)

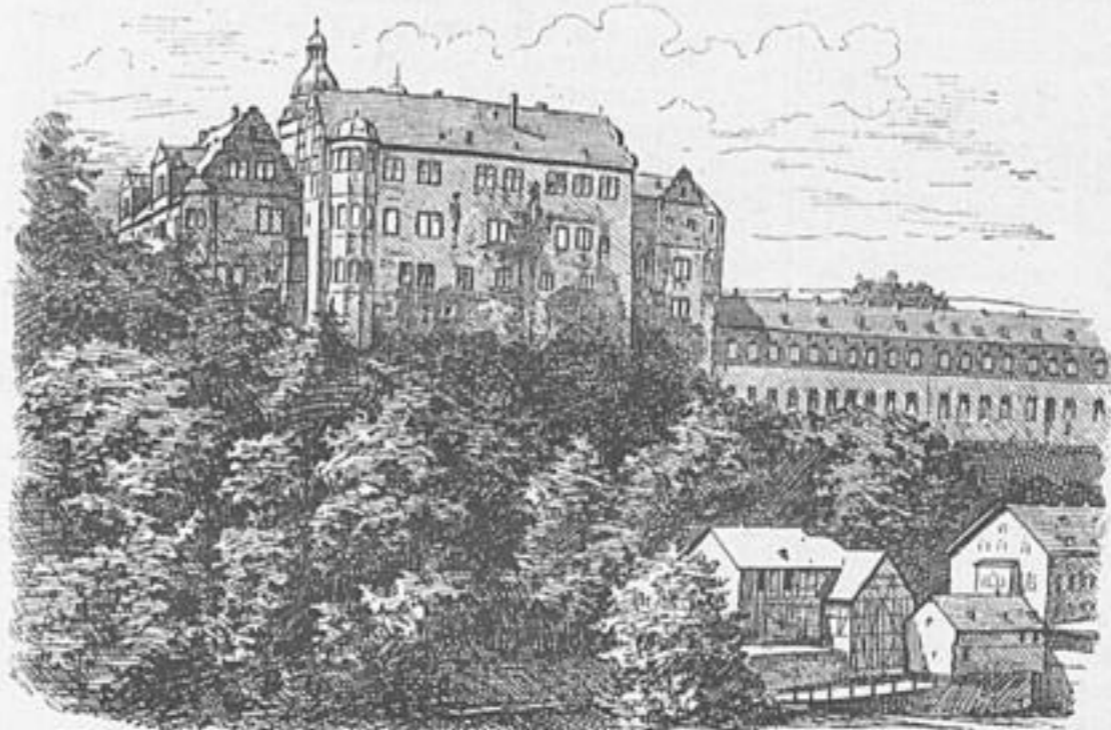
Sich habe zahlreiche Bekannte reiferen Alters, welche alljährlich, sobald die Ferien nahen, sich wieder als Studenten fühlen, ihr Kängel schnüren und eine Vakanzreise antreten. Die alten Wege und Straßen, die sie einst gefahren kamen, suchen sie wieder auf, und auch dieser Umstand trägt dazu bei, die entschwundenen, aber nie vergessenen Zeiten des jugendlichen Gaudiums in ihrem Geiste zurückzurufen.

Nur darin wünschen sie auf der Reise einen Unterschied vorzufinden, daß ihnen, statt der einstigen meist weniger als frugalen Mahlzeiten, nunmehr die Freuden einer wohlbesetzten Tafel winken, wie sie dieselben im trauten Heim, von der Hand der sorgsamsten Gattin bereitet, gewohnt sind und wie sie sich dieselben, im Hinblick auf das aus Amt und Stellung fließende Einkommen, nunmehr erlauben dürfen. So ziehen meine Freunde und Bekannten alle Jahre zur Ferienzeit in die bayerischen Berge, ins Salzkammergut, in die Dolomiten nach Tirol, wo sie beide Zwecke zu erreichen hoffen und wo sie jedenfalls auf grüne Matten und Kaiserfarnen, auf Alpenblüthen und Wienerschneeglöckchen rechnen dürfen.

Ich möchte sie nicht tabeln, die es so halten und immer wieder die Berge aufsuchen. Es gibt nichts Großartigeres als das Gebiet der Alpen, welche zwischen ihren Felsenhäuptern liebliche Thalgelände mit gastlichen Ortschaften und naturfrischen Bewohnern einschließen. Allein es gibt neben dem Großartigen auch Schönes, und auch dies verdient gesehen und gewürdigt zu werden. Wer neunzehnmal in die wildromantischen Schluchten der Dolomiten gereist ist, der kann zum zwanzigsten einmal auch die sanftgeschlungenen Linien des deutschen Mittelgebirges betrachten und sein Auge an den einfacheren Reizen des Neckar-, Rhein- und Lahnthales ergötzen. So dachte ich, als ich im Spätsommer des vergangenen Jahres, nachdem sich der große Touristenstrom verlaufen hatte, mich zu meiner Vakanzreise rüstete. Aber ich wollte von jeher stets etwas mehr oder weniger Apartes haben, und so begnügte ich mich nicht mit der gewöhnlichen Betrachtung von Naturschönheiten, sondern nahm mir vor, meine Reise so einzurichten, daß ich mir eine literarische Wallfahrt verbinden konnte. Schon oft hatte ich in der schönen Mainstadt Goethes Geburtshaus besucht, an dem ich durch meine Zugehörigkeit zum Freien deutschen Hochstift, dem derzeitigen Eigen-

thümer des berühmten Hauses am Hirschgraben, eine Art Mitbesitzerrecht habe; schon war ich den Spuren des Dichters über den Brenner und Splügen bis nach Rom und Neapel gefolgt; jetzt wollte ich einmal zwei wichtige Etappen seines Erdenwallens in Deutschland kennen lernen, beide mit seinem Liebesleben verknüpft, die eine aus der Zeit der schäumenden Jugend, die andere aus der

kommt, eine gewaltige Wirkung aus. Nachträglich und erst nach der Enthüllung durch den jetzt regierenden Kaiser, scheint eine Inschrift gewünscht worden zu sein; denn bloß markiert und mit Leichten, erst weiter auszuführenden Zügen, sind in den Granit des Sockels die Worte eingegraben: Wilhelm dem Großen. — Auch der Kaiserin-Königin Augusta ist in Koblenz, wo sie so gerne geweilt, ein Denkmal errichtet und zwar auf dem entgegen-
gekehrten Ende der Stadt, in den neuen Nordanlagen, ein Denkmal, nicht imposant, aber ganz der schlichten Größe der edlen Frau würdig. Am Wege dorthin kam ich an der königlichen Residenz vorbei, einem ausgebeuteten Prachtbau, in welchem einst Clemens Wenzeslaus, Prinz von Sachsen-Polen, Erzbischof von Trier und Bischof von Augsburg Hof gehalten, bis er sein Kurfürstenthum verlor. Auf den Hof dieses Prinzen, der mit der königlichen Familie in Frankreich nahe verwandt war, richteten zur Zeit der französischen Revolution, als ihnen der Boden zu heiß wurde, die dortigen Aristokraten ihr Augenmerk, und Koblenz wurde damals von Emigranten geradezu überfluthet. Dies hinderte nicht, daß die Koblenzer, leichtblütig wie alle Rheinländer, in den Tagen, da das Kurfürstenthum Trier zur siegreichen Republik geschlagen war, um den Freiheitsbaum tanzten. Unlängst noch auch der in Koblenz geborne Joseph von Görres, der nachmalige Herausgeber des „Rheinischen Merkur“ und Begründer der „Historisch-politischen Blätter“, damals den gallischen Gleichheits-theorien leicht konnte der französische Präfekt Doazan beim Beginne des napoleonischen Feldzugs nach Rußland vor der St. Kastorfkirche einen Steinblock als Monument setzen und denselben mit einer siegesgewissen, prahlerischen Inschrift versehen. Aber schon in der nächsten Neujahrsnacht, als hier die russischen Verbündeten den Rhein überschritten, ließ der russische Oberbefehlshaber unter jene sanguinische Inschrift mit stiller Genugthuung die Worte meißeln: Va et approuvé par nous commandant Russo de la ville de Coblenz le 1-er Janvier 1814. — In dem Zeitraum zwischen den beiden Vorgängen war der des Kurfürsten beraubte Bischof Clemens Wenzeslaus im



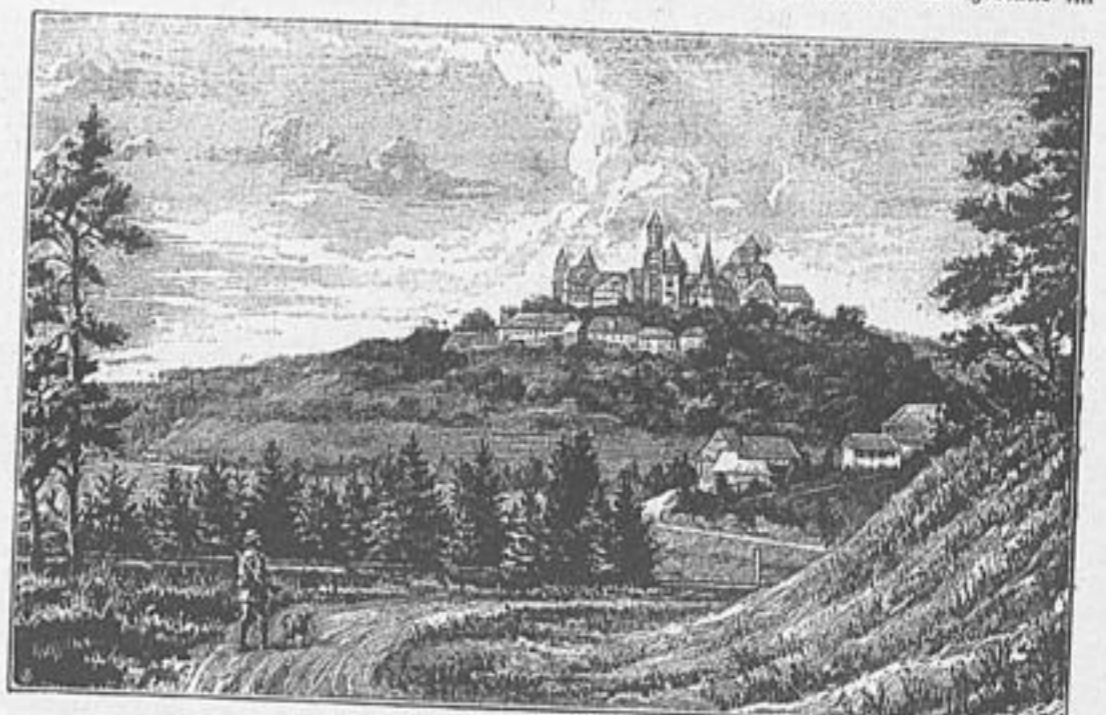
Schloß Weisburg an der Lahn.

beispieltlichen Periode des geklärten Alters: Wehlar und die Umgebung von Heidelberg. Ich weiß zwar wohl, daß diese Stätten keinem Gebildeten fremd sind und daß ich denselben, wenigstens mit Bezug auf erstere, wenig Neues bieten kann. Allein ich zweifle, ob nicht mancher Leser geneigt ist, die eigenen Eindrücke mit denen zu vergleichen, die, wie ich, ein Anderer aus jenen Stätten gewonnen hat, besonders dann, wenn zugleich literarhistorische Erinnerungen geweckt werden. Und so will ich ihn mit meinen Eindrücken, frisch wie sie noch in mir leben, in Folgendem vertraut machen.

1.

Es war an einem der wenigen Tage Anfangs September, an denen heuer bei uns die Sonne den Menschen lächelte, als ich vom goldenen Mainz weg den Rhein hinunterfuhr. Während das Schiff lautlos auf den Wellen dahinglitt, schienen die oft besungenen und immer wieder zu rühmenden Ufergelände mit ihren Dörfern und Städten, ihren Kirchen und Kapellen, Burgen und Schlössern und ihren im Sonnenglanz doppelt anmuthigen Weinbergen, einem natürlichen Wanderspanorama gleich, sich am Auge vorüberzubewegen. Ich unterlasse es, die Fahrt, wie sie sich in mir und wohl auch in den Mitreisenden widerspiegelte, eingehend zu schildern; aber ich muß dem Gefühl der Erhebung Ausdruck verleihen, das sich meiner, beim Anfang und am Schlusse der Fahrt, bei Bingen und bei Koblenz, bemächtigte. Der Anblick des Denkmals auf dem Niederwalde und der des eben erst vollendeten und vom deutschen Kaiser enthaltene Reiterstandbildes erfüllte mich mit nationalem Stolz. Insbesondere das Letztere mußte diesmal mein Interesse beanspruchen. Auf der Landzunge, welche durch die Einmündung der Mosel in den Rhein gebildet wird, an der sog. Deutschen Eck, erhebt sich das im großen Stil gehaltene Monument. Ueber einer wichtigen Terrasse, zu welcher links und rechts Freitreppen führen, steigt das eiserne Bildwerk empor. Auf hohem Piedestal sich erhebend und die ganze Landschaft überblickend, scheint der kaiserliche Reiter hier stille zu halten und Fürsorge zu treffen für des jungen Reiches Schutz und Wehr. Das Denkmal, strahlend im Glanze der neuen Bronze, ist mit seiner Front nach Nordost gerichtet und läßt so insbesondere auf den, welcher rheinaufwärts her-

fürnen Augsburg gestorben und in seiner Sommerresidenz Oberdorf bei Biezenhofen beerdigt worden. So bringen die seltsamsten Umstände zwei weit auseinander liegende Orte in historische Beziehung, und mit einem gewissen Gefühl von Landsmannschaft konnte ich das stattliche ehemalige Kurfürstenschloß betrachten. Goethe hat diesen Palast nicht erblickt, als er 1774 mit Lavater und Bassebow die lustige Reise nach Koblenz machte, von der es heißt: Und wir nach Emsand weiter ging Mit Weis- und Feuersteinen, Propheten rechts, Propheten links, Das Weltlied in der Mitten.

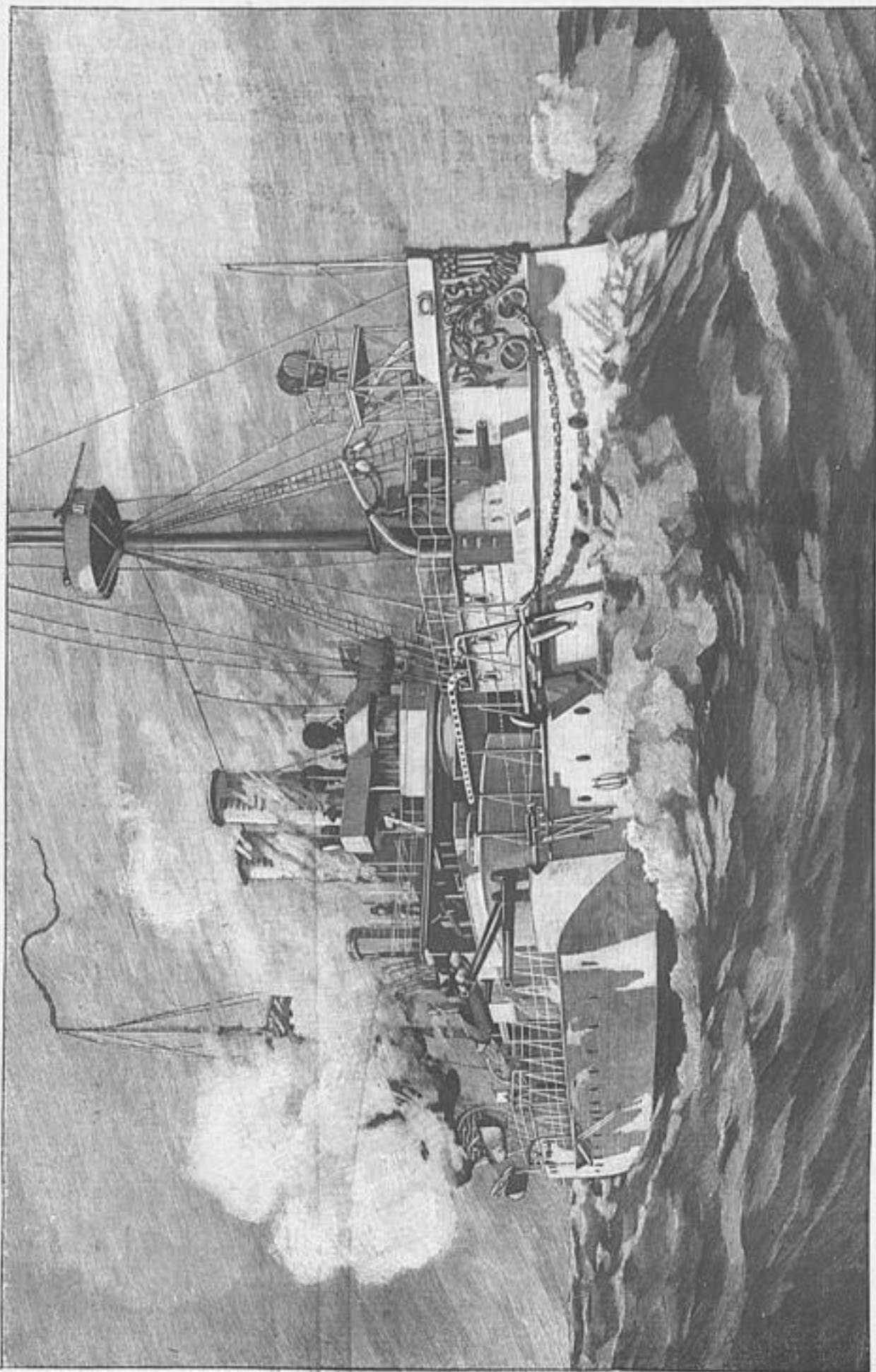


Schloß Braunsfels.

fernen Augsburg gestorben und in seiner Sommerresidenz Oberdorf bei Biezenhofen beerdigt worden. So bringen die seltsamsten Umstände zwei weit auseinander liegende Orte in historische Beziehung, und mit einem gewissen Gefühl von Landsmannschaft konnte ich das stattliche ehemalige Kurfürstenschloß betrachten. Goethe hat diesen Palast nicht erblickt, als er 1774 mit Lavater und Bassebow die lustige Reise nach Koblenz machte, von der es heißt: Und wir nach Emsand weiter ging Mit Weis- und Feuersteinen, Propheten rechts, Propheten links, Das Weltlied in der Mitten.

Clemens Wenzelslaus begann den Bau erst 1777; aber seine Hofhaltung in Ehrenbreitstein lernte der Dichter durch die ebenfalls aus der Heimath, aus Kaufbeuren, stammende Sophie La Roche kennen, deren Gatte luxemburgerischer Konferenzrath war.

Er hatte ich erfreuliche Gelegenheit, wieder ein dem Gedächtniß Kaiser Wilhelms I. geweihtes Denkmal zu sehen, und dieses in einen Vergleich mit jenem in Koblenz zu bringen. Während das letztere den siegreichen Helden als Krieger mit wallendem Helm-



Der im Hafen von Habana explodirte amerikanische Panzerkreuzer „Maine“.

Wette setzte seine Fahrt damals rheinabwärts fort; seinen weiteren Spuren folgte ich nicht, sondern lenkte ins Lahntal ein, das übrigens der Dichter in einem Seitenausflug damals bis Ems und sonst mehrmals — einmal in der „ehrenvollen Begleitung des Freiherrn vom Stein“ — besucht und gepriesen hat. Schon in

bische, hoch auf gewaltigen Streitross zeigt, stellt uns das Denkmal in Ems den Monarchen in schlichter bürgerlicher Kleidung dar, ganz so, wie er einst in der nämlichen Umgebung sich unter den andern Sterblichen bewegt hat. Das Standbild, wenig über Lebensgröße, aus tarrarischen Marmor gemeißelt, erhebt sich unmittelbar über

dem Postament von mäßiger Höhe und bringt schon deshalb, weit mehr aber durch den freundlichen und doch so vornehmen Gesichtsausdruck, den Kaiser uns menschlich näher als das Reiterstandbild an der Deutschen Eise. — Von den Kuranlagen, in welchen das Monument steht, gelangt man in wenigen Minuten an die historische Stelle vor der Trindhalle, die mit dem Andenken des Kaisers aufs engste verknüpft ist, an die Stelle, wo einst derselbe das folgenschwere Wort sprach, das über den Krieg zwischen Deutschland und Frankreich entschied. Mit welchem Pomp würde das letztere Land den Platz ausstaffirt haben, wenn die Würfel des Sieges ihm zu gefallen wären und wenn sich eine ähnliche Stelle in Frankreich befände! So aber enthält in Ems eine Steinplatte im Erdboden, nicht größer als die ihn umgebenden Steine, nichts als die — schon halbverwischten — Worte: „13. Juli 1870, vorm. 9—10 Uhr“.

Man fährt nicht lange das mit allem Rauber der Romantik ausgestattete Lahnthal aufwärts, so muß das Herz des patriotischen Reisenden schon wieder höher schlagen. Zur Rechten, in der Nähe der Burg Nassau, unweit seines Geburtsortes, erhebt sich das im Jahre 1872 dem großen deutschen Staatsmann Karl Freiherrn vom und zum Stein, des Reiches „Grund- und Gestein“, errichtete Nationaldenkmal. Würdig des Gefeierten, in großartiger Landschaft, nicht von Prachtbauten und verkehrsreichen Plätzen umgeben, sondern auf der einsamen Höhe eines bewaldeten Berges stehend, ist es so recht dazu angethan, die Erinnerung an eine Zeit wachzurufen, welche solcher Männer bedurfte, wie der Freiherr vom Stein gewesen. — Jeder Blick des Weiterreisenden erfährt eine neue Ueberrumpfung. Es reißt sich ein anmuthiges Bild an das andere. Neben zinnengekrönten Burgen, zum Theil Ruinen, zum Theil durch die Hand des Architekten und Künstlers neu entstanden, sind es besonders alterthümliche Dome, die den aus dem deutschen Süden kommenden Wanderer in Erstaunen setzen. Von den wiedererrichteten Burgen fielen mir ins Auge Schaumburg und Balduinstein mit ihren gothischen Zinnen, sowie das neben einer viertürmigen, auf hohem Felsen ragenden romanischen Basilika sich erhebende Schloß Arnstein. Dieses letztere gehört mit seiner Umgebung zu den schönsten Punkten des an Schönheiten so reichen Lahnthals. Wie in späteren Zeiten Freiligrath und Brentano, so hatte es früher auch Goethe besungen, und auf dem in der Nähe

sich erhebenden Bergfelsen ist zur Erinnerung hieran ein ihm geweihtes Tempelchen errichtet, von dem aus man die ganze anmuthige Gegend übersehen kann. Die Krone der Schloßer aber ist die etwas abseits gelegene Burg Braunfels, von dem letzten bateselt residirenden Fürsten Solms (gest. 1892) mit künstlerischem Geschmack wiederhergestellt. Kaiser Friedrich III., welchem im Park ein herrliches Denkmal errichtet ist und der ein Jahr vor seinem Tode hier gewohnt, sprach seine volle Bewunderung über die stügeredchte Pracht aus. Jetzt gehört der herrliche Sitz dem Prinzen Dohentlohe (Sohn des Reichskanzlers), der die Wittve des Fürsten Solms geheiratet und der eben mit seiner Gemahlin und ihrem Sohne erster Ehe in den Schloßhof einfuhr, als ich denselben hochbefriedigt verließ. Von den romanischen Kirchen des Lahnthals muß der ehrwürdige Dom von Limburg rühmlich genannt werden, der auf einem Felsenvorsprung erbaut, mit seinen fünf massigen Thürmen weithin ins Land schaut und zu den interessantesten Kirchen Deutschlands zählt. In das polychronisch gehaltene Innere eingetreten, erblickt man im nördlichen Kreuzschiff den uralten Sarkophag Kaiser Konrads I. († 918) mit dem liegenden Steinbildniß desselben; dieser, der Gründer der Kirche, ist im nahen Weiburg geboren. Auch diese Stadt, von der Lahn fast ganz umflossen und zum größten Theil an und auf einem Hügel gebaut, hat ein architektonisch bedeutames Bauwerk in dem allerdings erst Anfangs des 18. Jahrhunderts erbauten Schloße, einst Residenz der im Jahre 1816 ausgestorbenen Herzoge von Nassau-Weilburg. Von diesem Schloße, von dem Innern der Stadt und ihrem gesellschaftlichen Stilleben, sowie von der landschaftlichen Umgebung, entwirft der kürzlich verstorbene Wilhelm von Nibel in seinen „Kulturgeschichtlichen Charakterköpfen“ ein stimmungsvolles Bild. Es geschieht dies gelegentlich des ersten Abschnittes, welcher den Titel „Die Idylle eines Gymnasiums“ trägt und in welchem der Meister der Kleinmalerei den Zustand der zu seiner Zeit als des Nassauer Landesgymnasiums weithin bekannten Schule, sowie ihren damaligen das Direktorscepter fahrenden Vorstand auf das köstlichste zeichnet. Jene Schilderung mit der Wirklichkeit zu vergleichen hatte ich während eines einwöchigen Besuches bei einem in Weilburg lebenden Gastsfreunde die dankenswertheste Gelegenheit.

(Fortsetzung folgt)

Die Kriegsschiffe der Welt.

Gelegentlich der Jubiläumfeier der Königin von England und speziell im Anschluß an die große Flottenschau von Spithead brachte die in London erscheinende Review of Reviews in gerechtem Stolz auf die schöne und mächtige britische Kriegsschiffe eine sehr anschauliche Vergleichung derselben mit anderen Marinen, indem sie vermittelst desselben Schiffsbildchens in verschiedenem Maßstabe die Machtverhältnisse der einzelnen Staaten bezüglich ihrer Seerüstung an sich und in Bezug auf die einzelnen Schiffstypen neben einander stellte.



des Interesse für sie dabei in Frage käme. Man kann eine solche Gepflogenheit angeht die Massenhaftigkeit modernen Lehrstoffes schließlich Niemand verübeln, die Methode der genannten „Review“ hat deshalb etwas sehr Beachtenswerthes, und wir glauben im Sinne unserer Leser zu handeln, indem auch wir ihnen von berufener Hand die Größenverhältnisse in bildlicher vergleichender Darstellung vor Augen führen lassen.

Erläuternd bemerken wir, daß die Größe der Figuren die Größenverhältnisse der Marinen des betreffenden Landes zur Anschauung bringt.

Schlachtschiffe bilden den Kern und das Rückgrat der Kriegsmarine; wenn auch nach der Begründung zum Flottengesetz in Deutschland nicht daran gedacht wird, es England oder auch nur Frankreich und Rußland gleich zu thun, und wenn auch unsere eigene Schlachtschiffe, organisch gegliedert immer nur die Bedeutung einer Ausfallflotte für sich in Anspruch nehmen kann und soll, so muß doch ein Blick auf unsere Bildreihe auch dem ärgsten Sceptiker mahnend zur Anschauung bringen, daß hier ein gewaltiges und geradezu bedrohliches Mißverhältnis obwaltet. Wohl wissen wir, unserer Kraft bewußt, daß man zu Lande einen Angriffskrieg gegen uns schwerlich frivol heraus beschwören würde, daß aber in einer so gewaltigen Uebermacht, wie unsere Bildreihe sie veranschaulicht, auch gewaltiger ein Antrieb liegen muß, von derselben Gebrauch zu machen, das scheint uns auf der Hand zu liegen, und das kann vor gar nicht so langer Zeit über den Kanal herüber in dem Artikel der Londoner Saturday Review „Germaniam esse dolendam“ Gefällt es auch in neuester Zeit der Times wieder, uns mit Sammetpsdichen zu streicheln, und will es doch weiser bedünken, wir halten uns an das „Trau Schau Dem“ und an den Bismarck'schen Wahrspruch: „Das Wegetraut sollst lassen stahn, hüt di, Burich, 's sind Wesseln dran.“

Fast schlimmer noch als bei den Schlachtschiffen gestaltet das Verhältniß sich bei den Kreuzern. Man wirft der Regierung vor, sie wolle „Weltpolitik treiben“; für jeden Einsichtigen aber liegt auf der Hand, die Weltpolitik sie ist da, wir mögen wollen oder nicht, die 800,000 Menschen jährlichen Bevölkerungszunahme schreien nach Brot, und deutscher Acker reicht nicht aus, dies Brot zu schaffen; wir müssen hinaus in die weite Welt, und unsere Kreuzer sind

ed, die unsere Söhne und Brüder hinaus geleiten, sie draußen mahnen sollen, daß die alte Heimath ihrer nicht vergessen hat. Was uns Japans Seerüstungen angehen? Nun Kiatotschan sollte die Antwort darauf geben, und wenn wir uns erinnern, daß 1859 unsere erste Seespedition nach Japan dort ein noch mitten im Mittelalter stehendes, jeder Civilisation nach unseren Begriffen noch völlig bares Volk antraf, so können wir nur mit Beschränkung sehen, daß selbst die Japaner besser als wir begriffen haben, daß die Seegewalt im Krieg und Frieden ein wesentlicher, durch nichts zu ersetzender Bestandtheil politischer Macht ist, und daß wir von ihnen, was die Zahl und Größe der Kreuzer anlangt, bereits überflügelt sind. — In Bezug auf die Torpedoböote haben wir z. B. vor England einen Vorsprung; mit seinen sogenannten Torpedobootzerföörern

dagegen erdrückt es uns wie jede andere Seemacht vollkommen, und Frankreich wiederum überflügelt uns ganz erheblich, soweit die eigentlichen Torpedoböote in Frage kommen. — Die Böote jetziger Gestalt behalten ihren Werth für den Nahkampf, für den überraschenden Nachtangriff und unter Umständen für die örtliche Vertheidigung, und insofern bleiben sie dauernd nothwendig; die Seeschlacht aber werden so wie einst auch in Zukunft die Schlachtflootten schlagen, die, wie eine Landarmee aus Fußtruppen und Reitern, aus eigentlichen Schlachtschiffen und Kreuzern zusammengefeht sind. — Wie viel in dieser Beziehung uns zu thun noch übrig bleibt, wenn wir in künftigen Kämpfe mit Ehren bestehen wollen, das ist aus den Größenverhältnissen unserer Abtheilung ersichtlich.

Allelei.

Zu unseren Bildern.

König Christian IX. von Dänemark.

Am 8. April d. J. beging König Christian die Feier seines 80. Geburtstages. Er ist der Sohn des verstorbenen Herzogs Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und folgte kraft des dänischen Thronfolgeregesetzes dem am 15. November 1863 verstorbenen Könige Friedrich VII. in der Regierung nach. Trotz des hohen Alters erfreut sich König Christian großer Frische und Rüstigkeit.

Der im Hafen von Habana explodirte amerikanische Panzerkreuzer „Maine“.

Durch den am 15. Februar erfolgten Untergang des Kreuzers „Maine“ hat die Marine der Vereinigten Staaten von Nordamerika einen ungeheuren Verlust erlitten. Der Untergang des großen, schönen Panzerschiffes erfolgte im Hafen von Habana, wo dasselbe seit dem 25. Januar vor Anker lag, in Folge einer Explosion der an Bord befindlichen Torpedovorgeladung und Pulvervorräthe. Es wurde vollständig zertrümmert und sank in Folge dessen sofort. „Maine“ war das schönste und größte Schiff der Union, ein aus Stahl gebautes stark gepanzertes Linienschiff. Das Displacement dieses Schiffes, welches eine Länge von 97 m, eine Breite von 17 m, und einen Tiefgang von 6,9 m, bei voller Ausrüstung hatte, betrug 6682 Tonnen.

Gemeinnütziges.

Patent-Schirmschieber. Eine sehr praktische Erfindung ist der Firma A. Berndt & Co., Berlin C., vom Kaiserl. Deutschen Patentamt, sowie in allen europäischen Kulturstaaten patentirt worden. Es handelt sich um eine Neuerung am Sonnen- und Regenschirm und zwar in Gestalt eines Schirmschiebers, wodurch das Einschneiden der Feder im Stoc geipart wird. Abgesehen davon, daß die Feder im Stoc nicht schön aussieht, kommt es beim Gebrauch des Schirmes sehr oft vor, daß die Feder schlecht functionirt, wodurch der Schirm schwerer oder gar nicht aufgeht, noch ein viel größerer Uebelstand ist aber, daß der Stoc gewöhnlich da, wo die Federeinschnitte gemacht sind, entzwei bricht oder krumm wird; dieses Alles wird durch diese Erfindung vermieden, und nicht dies allein. Wenn man bei großem Regen und Sturm den Schirm bis zur oberen Feder aufmacht, so ist man kaum im Stande, den Schirm zu halten, hat vor Regen wenig Schutz, und die Stangen brechen sehr leicht entzwei. Mit diesem Schieber kann man den Schirm so weit aufspannen, als man zum Schutz vor Regen nothwendig hält; in diesem Schie-



ber sind drei Einschnitte, die mittelst eines Ringes an den Stoc festgeschnitten werden; will man den Schirm nun weniger aufmachen, schiebt man den oberen Ring auf die Einschnitte, und die Klemmung ist an jeder Stelle des Stoces dieselbe, so daß der Schirm bei jedem Sturm und Regen seinen Zweck erfüllt, und man nicht Gefahr läuft, ihn zu zerbrechen. Nun hatte man schon früher Schirme ohne Federn, die sogenannten Automaten-Schieber. Hierzu gehört ein vollständiges Automaten-Gestell, welches der heutigen Mode insofern nicht entspricht, als diese Gestelle sehr dick, schwer und auch theuer sind, dagegen kann man beim Patentschieber jedes beliebige Gestell verwenden, und da dieselben in allen Welten fabricirt werden, passen sie für jeden Stoc. Der Preis dafür ist nicht mehr als 10 bis 15 Pfennig für den einfachsten Schieber.

Räthsel = C h e.

Tauschräthsel.

Die Anfangsbuchstaben nachstehender Wörter sind mit anderen Buchstaben detart zu vertauschen, daß man ebensoviele neue Wörter

erhält, deren Anfangsbuchstaben den Namen eines Componisten ergeben.

Eise — Sand — Gad — Sichel — Fuder
 Jopl — Dachs — Ahr — Segen
 Frank — Sahn — Alm — Nest — Fabel

Berwandlungs-Aufgabe.

Folgende 14 Wörter:

Corf, Ebro, Feil, Abel, Golde, Eber, Rain, Marches, Mehl, Gras, Orkan, Diner, Leo, Afen

sind in andere zu verwandeln (z. B. Emil - Leim). — Ist dies richtig geschehen, so ergeben die Anfangsbuchstaben der 14 neuen Wörter — der Reihe nach gelesen — den Namen eines Igl. Schlosses bei Potsdam. **German Rothensfel.**

Räffelsprung.

ein	für	vergeht	schei	so	die	mir	heute
abend	freund	kleines	ein	die	vereint	ist	tod
o	über	nen	eh'	det	zu	noch	gieb
der	der	kleines	spät	über	hand	der	es

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung des Schiebräthfels:

D R E I
 R A N G
 E N T E
 I G E L

Auflösung des Diamanträthfels:

K
 P a n
 S o i n o
 G l a s g o w
 P e r l o b o r g
 N i e d e r b r o n n
K a i s e r W i l h e l m
 Q u a d r i l l i o n
 B o i o l d i o u
 L a c h n e r
 S t o r n
 A l a
 m

Kaiser Wilhelm.

Auflösung der Stat-Aufgabe:

Das Spiel wird verloren; Vorhand hatte: gZ, gK, g8, g7, rK, r8, r7, sO, s8, s8 und Hinterhand den Rest. — Gang des Spieles:

- | | | |
|----------|-------|---------------|
| 1. S. g7 | W. gA | S. sW = - 13. |
| 2. S. e7 | S. s8 | W. oA. |
| 3. W. rA | S. r9 | S. r7 |
| 4. W. rO | S. rZ | S. rK = - 17. |
| 5. S. o8 | S. sO | W. eZ |
| 6. W. g9 | S. eK | S. gZ = - 14. |
| 7. S. gK | W. gO | S. sZ = - 17. |

Sa. = 61 Augen.

Humoristisches. Heimgeschicht.



Gigert: Ach! Wirkliche Perle von Wäschermädel! Liebes Kind, hab' Wäsche für Sie, wollen Sie mir sagen, wo ich Sie wiedersehen kann?
Wäschermädel: Für Sie wasch' i' net, aber i' schid' Ihnen mein Bräutigam, der wascht' Ihre — und dies aber gründlich!

Auch ein Sport.



Sie: Aber, Mann, um Himmelswillen, was tust Du denn — bist Du von Sinnen?
Er: O nein, — ich äbe mich nur ein für unsere bevorstehende Vergnügungsreise!

Fexirbild.



Wo ist das Vergmännchen?

(Umgekehrt.) Gast: „Kellner, bringen Sie mir eine Flasche alten Weines und ein junges Huhn!“ — Kellner: „Sehr wohl, mein Herr!“ — Gast (zwanzig Minuten später): „Kellner, Sie scheinen meine Bestellung verkehrt ausgerichtet zu haben, denn Sie brachten mir da jungen Wein und ein altes Huhn!“

(Verwechslung.) Dame (einen überfüllten Tramwagen verlassen): „Gott sei Dank, daß ich aus dem Gedränge herauskomme! Die ganze Zeit habe ich auf einen Fuß stehen müssen!“ — Stimme aus der Wagenecke: „Ja, und dieser Fuß war — der meinige!“

Die sparsame Hausfrau.



Mann: „Wie kommt es mir, daß bei uns so viel Heizmaterial gebraucht wird; Müllers nebenan brauchen kaum die Hälfte!“
Frau: „Das ist ganz einfach: Wenn Du heimkommst, hast Du dein geheiztes Zimmer; Frau Müller aber erspart sich das Einheizen, indem sie ihren Mann so lange ärgert, bis er in Hitze geräth!“

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.